

Nebrer Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 40.

Nebra, Mittwoch, 20. Mai 1914.

27. Jahrgang.

Dreibundspöfer.

Am Deutschen Reichstag wurde bei Besprechung der deutschen Auslandspolitik der Wunsch laut, daß sich das Deutsche Reich im Dreibund dieselbe Neutralität bewahren solle, wie Österreich-Ungarn sie für sich beansprucht. Es müsse Deutschland unbenommen sein, sich auch mit Mächten, die mit anderen Dreibundmächten im Interessengebiet liegen, freundschaftlich zu stellen.

Aus dieser Forderung flang eine Warnung, sich nicht um Österreich-Ungarn mit Russland zu verbinden. Die Balkanpolitik, die Österreich und Russland im Auge haben, geht nicht auf ein tatsächliches, als solche eigentlich nichts an. Bismarck, der Begründer des Deutschen Reiches und des Dreibundes, hat zur Zeit des Balkanvertrages in Rumänien mit deutscher Unterstützung ein Staatsverbot erteilt, das die Unterzeichnung des österreichisch-ungarischen Abkommens ablehnte. Er warnte — die Worte von den Kronen des pommerischen Grenobiers sind in diesem und Allgemeinrat des Reichstages geworden — eindringlich davon, Fragen des nahen Ostens zur Nachsicht der deutschen Politik zu erheben. Deutschland müsse sich hüten, sich auf dem Balkan in erteile Rechte einzulassen. Man solle gerade nach dieser Seite hin sich freudig über die Erfüllung des Vertrages freuen, der Deutschlands militärischen Bestand nur dann sichere, wenn der Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie gesichert sei.

Deutschland ist der letzten Zeit bedeutend über den Rahmen der von Bismarck gemeinsamem Willen gegen Österreich hinausgegangen. Die prompte Bereitwilligkeit, in diesem oder jener Hinsicht der hergebrachten Einseitigkeit zu folgen, hat sich in diesen Rahmen nur selten gefügt. Das von Österreich seit Jahren gelebte Gebot war mit österreichischer Geistesdrift, durch österreichische Mittel zu gehen, mit dem österreichischen Staat zu eng verknüpft, daß eine Abtrennung des übrigen Körpers der Monarchie gesündigt hätte. Sie konnte der Nachfolge des Vertrages herangezogen werden. Als eines anderen war es aber, als es sich um die neuen Balkanfragen handelte: um Albanien, um Serbiens Verbindungen zum Adriatischen Meer, um Estland. Das waren zwar alles Fragen, die die österreichische Politik eng berührten, das verband sie Deutschland aber mit keiner Unternehmung Österreichs verpflichtet hätte. Deutschland war aber auch hierbei die Wacht seines Schwertes in die kämpfende europäische Hauptrolle. Es brachte den Verbündeten ein freiwilliges Opfer.

Es ist deshalb ein unverständiger Irrtum, wenn man in Ungarn die halbökonomische Monarchie als ein Opfer des Dreibundes hinnehmen verurteilt hat. Wenn jemand dem Dreibund Tribut geschuldet hat, so ist es das deutsche Volk. Es hat die Millionenlast der neuen Rüstungen nicht nur um seiner selbst, sondern auch seiner Bündnispartner zu schulden. Ohne großes Murken. Denn der Wert des Dreibundes ist in Deutschland allgemein anerkannt. Aber dieses Opfer sollte man in Österreich-Ungarn auch gebührend würdigen. Ein Verdragen mit Russland in diesem Augenblick, wo man sich in Petersburg mit russischen Rüstungen beschäftigt, mit dem russische Presse bedenklich mit dem Selbst rassist, die ein Verrat an der Bündnistreue. Den Ungarn ist ja auch schließlich die Schamacht im Weltkrieg geworden. Die alten Entschlossenheiten, die Bismarck unangenehm Abgeordneter nach Petersburg ist unterworfen. Aber damit ist es noch lange nicht getan. In Österreich-Ungarn muß der feste Wille, Deutschland unbenommen in seinen russischen Verbindungen, die doch mit einer Folge der deutschen Bündnistreue gegen Österreich sind, auf seine Füße zu setzen, klipp und klar zum Ausdruck gebracht werden. In Russland muß erst gar nicht der Gedanke Wurzel fassen, daß eine Verbindung in der österreichischen Bündnistreue möglich wäre. Das ist kein Opfer, das wir von Österreich verlangen. Das ist, nach dem, was wir für die halbökonomische Monarchie getan haben, einfach eine unverständliche Pflicht. A. S. —

Die Lage in der Türkei.

Die neue türkische Kammer ist nun eröffnet worden. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt 245 gegen 288 der früheren. Der Reichstag erklärt sich aus dem Gebietsverlusten, die die Türkei durch den Krieg mit Italien und die Balkankriege erlitten hat. Die verlorenen Provinzen waren durch 65 Abgeordnete vertreten; jetzt die neue Kammer trotzdem 245 Deputierte zählt und nicht 223, wie sich nach dem Abgang der 65 Mandate von der früheren Gesamtzahl er-

geben würde, so ist dies auf eine Vermehrung der Abgeordneten zurückzuführen. Aber die Arbeit des neuen Parlamentes wird beruht, daß es etwa 400 Gesetze zu erlassen haben werden. Eine einseitige Beschäftigung mit diesen Gesetzen kann wegen der knappen Zeit der jetzigen Tagung natürlich nicht in Frage kommen. Das Parlament hat deshalb aus der Frage der Gesetzgebung eine Ausnahme zu treffen. Die dritte Tagung in der letzten Tagung zu erlassen, während die übrigen für später aufgeschoben werden sollen. Die Stellung der Regierung dem neuen Parlament gegenüber. In außerordentlichem Maße hat die Regierungspartei „Minister und Fortschritt“ fast sämtliche Parlamentsfraktionen im Parlament als solche eigentlich nichts an. Bismarck, der Begründer des Deutschen Reiches und des Dreibundes, hat zur Zeit des Balkanvertrages in Rumänien mit deutscher Unterstützung ein Staatsverbot erteilt, das die Unterzeichnung des österreichisch-ungarischen Abkommens ablehnte. Er warnte — die Worte von den Kronen des pommerischen Grenobiers sind in diesem und Allgemeinrat des Reichstages geworden — eindringlich davon, Fragen des nahen Ostens zur Nachsicht der deutschen Politik zu erheben. Deutschland müsse sich hüten, sich auf dem Balkan in erteile Rechte einzulassen. Man solle gerade nach dieser Seite hin sich freudig über die Erfüllung des Vertrages freuen, der Deutschlands militärischen Bestand nur dann sichere, wenn der Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie gesichert sei.

Deutschland ist der letzten Zeit bedeutend über den Rahmen der von Bismarck gemeinsamem Willen gegen Österreich hinausgegangen. Die prompte Bereitwilligkeit, in diesem oder jener Hinsicht der hergebrachten Einseitigkeit zu folgen, hat sich in diesen Rahmen nur selten gefügt. Das von Österreich seit Jahren gelebte Gebot war mit österreichischer Geistesdrift, durch österreichische Mittel zu gehen, mit dem österreichischen Staat zu eng verknüpft, daß eine Abtrennung des übrigen Körpers der Monarchie gesündigt hätte. Sie konnte der Nachfolge des Vertrages herangezogen werden. Als eines anderen war es aber, als es sich um die neuen Balkanfragen handelte: um Albanien, um Serbiens Verbindungen zum Adriatischen Meer, um Estland. Das waren zwar alles Fragen, die die österreichische Politik eng berührten, das verband sie Deutschland aber mit keiner Unternehmung Österreichs verpflichtet hätte. Deutschland war aber auch hierbei die Wacht seines Schwertes in die kämpfende europäische Hauptrolle. Es brachte den Verbündeten ein freiwilliges Opfer.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 18. Mai. Der Reichstag erledigte am 16. d. Mts. seinen eigenen Etat. Dabei wurden Klagen über alle möglichen Dinge laut, über die lange Sitzungsdauer, über das Freiheitsrecht, über die als Vorbild getanzelten Anwesenheitsbücher. Der Sammelprozess wegen einer neuen Kommissionenbildung, der nur die Anwesenheit von 177 Mitgliedern ergab, bereitete der Sitzung ein jähes Ende.

Eine Viertelstunde später begann die neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung. Die Entscheidung des Abg. Wintermann, die die freien Fortfahren auf die ganze Legislaturperiode ausdehnen will, wurde gegen eine einzige Stimme angenommen.

Eine Reihe seiner Etats nur im Sandumbruch ereignet. Eine längere Erörterung entpaukt sich erst beim

Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Abg. Klose (natl.) führte Klage über die unzulässige Prüffelle Konvention, durch die der deutsche Juter ins Ministerium genommen die Juterseite würden dem Reichsfinanzsekretär keinen Fortbezug finden.

Reichsfinanzsekretär Kühn erklärte, daß ihm dieser Angriff überflüssig da er für den Juter ein besonders warmes Wort gesprochen hat. Er hält die Juterkonvention für eine Notwendigkeit nach innen und außen.

Abg. Wurm (soz.) beämpfte die Prämissenfrage, die unter keinen Umständen wiederkehren dürfte.

In der Frage der Prüffelle Konvention stellte sich Abg. Koch (fortsch. Wp.) auf die Seite des Reichsfinanzsekretärs.

Dem Wunsch des Abg. v. Weding (Welsch) zur Erhöhung der Menge des freien Jutes für Eisenindustrie sagte ein Regierungsvertreter Prüfung zu.

Für Beibehaltung der Juterseite in Einverständnis der allgemeinen Finanzlage trat der Abg. Dr. Paasche (natl.), Dr. Frank (Natl.), Klose (natl.) ein. Eine längere Debatte gab es dann über die vom Abg. Siebenandt (soz.) geordnete Verhinderung der russischen Kleie. Von Seiten eines Regierungskommissionärs Reichsfinanzsekretärs wurde darauf antwortet gemacht, daß diese Frage schwierig zu regeln sei, da auch auf andere Staatsinteressen Rücksicht genommen werden müßte.

Für Beibehaltung des jetzigen Zustandes sprach sich u. a. die Abg. Volksthuhr (soz.) und Kreuter (fortsch. Wp.) aus.

Reichsfinanzsekretär Kühn antwortete dem Abg. Paasche (natl.), daß es ungewiss sei, wie die bundesstaatlichen Veranlassungen für die Branntweinsteuer und Zollfragen geregelt.

Süddeutsche Finanzfragen behandelte auch die Abg. Dr. Haas und Neumann-Spitzer (fortsch. Wp.). Eine Verhinderung der Militärbeiträge ausuntern der Einkommen sei unzulässig.

Reichsfinanzsekretär erwiderte, daß eine Neuregelung nicht beabsichtigt sei.

Dem Hauptleit für 1914 bemerzte auf einige Ausführungen des Abg. Graf von Bismarck (soz.) Reichsfinanzsekretär. Der Antrag des Grafen Weizsäcker, die Erbensteuer des Wehrbeitrags nicht zur Schuldensicherung, sondern nur zur Bekämpfung der Wehrvorlage zu verwenden, sei schon früher vom Reichstage abgelehnt worden. Auch jetzt könne nicht davon abgesehen werden, daß er für die Jahre 1913 bis 1917 gelten solle. Im übrigen ließe noch gar nicht sein, daß der Wehrbeitrag von 1913 bis 1917 gelten solle. Alle Schätzungen beruhten auf Vermutungen.

Der Wehrbeitrag würde wohl erheblich hinter den 1200 Millionen zurückbleiben. Der Antrag wurde schließlich angenommen. Damit war die Entscheidung über den Wehrbeitrag. Die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über den Reichsfinanzsekretär wurde nach Bemerkungen der Abg. Stadthagen und Gölpe (soz.) angenommen. Einige Bestimmungen wurden jedoch abgelehnt. Darauf vertagte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland. Reichstagsleiter v. Bethmann Hollweg wird, nachdem die militärischen Folgen der äußeren Politik bereits erledigt sind, in dieser Session des Reichstages nicht mehr das Wort nehmen.

Der Etat der Seeresverwaltung ist in dieser Nacht auf rund 100 Millionen, also auf mehr als eine Milliarde. Dieser großen Zahl gegenüber wird die Abstriche des Reichstages nicht sehr beträchtlich. Denn im ganzen sind nur etwa 1/3 Millionen abstrichbar.

Ein Verweis dafür, daß der Reichstag in wesentlichen von der Notwendigkeit der militärischen Forderungen überzeugt ist. Aber bei einzelnen Forderungen ist der Reichstag sogar freischig gewesen, indem er über die von der Regierung hinausginge und verlangte Summen erhöhte. Auf diese Weise hat er etwa 1200 000 Mark der Seeresverwaltung zugeführt, Reichstag und Kriegsministerium haben sich also gut einig.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis aus dem Wahlkreis Oberbayerischer Gebiete haben erhalten: Dösch (kon.) 1221 Stimmen, Wachhorst die Werte (Kandidat der Nationalliberalen, der Fortschrittler und des Bauernbundes) 702, Helm (soz.) 628 Stimmen. Es blieb also bei der Stichwahl zwischen Dösch und Wachhorst die Werte.

In Bremen findet eine Zusammenkunft der Senats der drei Freien und Hansestädte statt.

Österreich-Ungarn.

Die Generalen Kaiser Franz Josephs schreite nach Wiener Bericht sehr langsam fort. Die Kräfte erklären jedoch, daß der Monarch in wenigen Tagen wiederhergestellt sein werde.

Belgien.

Die Sozialdemokraten in Brüssel liegen im Stadtparlament anlässlich des Empfanges des dänischen Königs durch ihren Führer folgende Erklärung abgeben: Die Sozialisten haben bei sämtlichen Wahlen einen energischen Brand erhoben. Dieses Mal werden sie es nicht tun. König Christian ist ein demokratischer König, dessen Galtung wiederholt abgelehnt werden konnte. Deshalb werden die Sozialisten gegen den geforderten Kredit nicht zustimmen. — Das Schicksal von Paris, wo es mit großer Begeisterung aufgenommen wurde ist.

Valkantaten. Der deutsche Konteradmiral Souchon, der mit dem Kreuzer „Göben“ Konstantinopel besetzt hat, wurde vom Sultan in Istanbul

Inserationspreis für die einjährige Fortsetzung oder deren Raum 12 Mk., bei Probeleistungen 10 Mk., Resten pro Zeile 25 Pf. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

empfangen. Der Empfang war sehr herzlich. Als der Konteradmiral Briefe Kaiser Wilhelm des Sultans überreichte, dankte dieser in sehr freundlicher Weise und lobte wieder, wie gewöhnlich, die Arbeiten der deutschen Reformflotte.

Die Verhandlungen in Konstantinopel der provisorischen Regierung von Griechenland und der albanischen Kontrollkommission werden auf folgender Grundlage zur Verhandlung geführt: Nordwesten wird in zwei, nämlich drei Regierungsbezirke geteilt, Argonafolia, Koriza und inländische Bezirke. Jeder Bezirk wird von einem von der Bevölkerung gewählten Rat und einem von Griechen und Albanen aus der Bevölkerung der Gegend ernannten Gouverneur regiert werden.

Über die südalbaniische Frage ist zwischen der provisorischen Regierung von Griechenland und der albanischen Kontrollkommission in Koriza eine vorläufige Vereinbarung erzielt worden. In den von Griechen benötigten Bezirken sollen Gouverneure von der Bevölkerung gewählt werden, die der Schrift zu beschließen hat. Offensichtlich ist es nun bei dieser Verhandlung.

Amerika.

Der amerikanisch-mexicanische Konflikt ist durch das Eingreifen des Reichsleiters der holländischen Seekriegsflotte vor Tampico, der eine benutzte Landung für nötig hielt, in ein neues Stadium getreten. Die Landung holländischer Marineoldaten bei Tampico ist zum Schutze der holländischen Interessen erfolgt, da sich Diederik im Besitz von Südländern befinden. Sozig Mann von Kreuzer „Göben“ gingen etwa 60 Kilometer nördlich von Tampico an Land. Die mexicanischen Behörden fordern die Zurückziehung der Matrosen und haben einen Antrag an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet. Angeblich hat der amerikanische Kabinetsrat eine große kriegerische Expedition gegen Suerta beschlossen. Es sollen 32 000 Mann mobilisiert werden, um den ersten Versuch gegen die Hauptstadt Mexiko zu unternehmen. Bryan hat sich mit General Carranza in Verbindung gesetzt, um dessen gleichzeitige Mitwirkung von Norden her zu sichern.

An der holländischen Regierung werden fälschlich neue Pläne in bezug auf die Ernennung des Obersten Oskar von Novikov zum provisorischen Präsidenten Venezuelas mit angenommen worden. Sie weigerten sich, den neuen Präsidenten anzuerkennen, und haben bei den fremden Mächten Einpruch erhoben.

Ägypten.

Verträge aus Ägypten besagen, daß der Weizsäcker am 4. d. M. Tschidau plant, wobei viele Personen getötet und verwundet wurden. Am 13. d. M. wurde auf große plündernde der Weizsäcker durch den Finanz und wurde dann am 13. d. Mts. unter großen Verlusten bei Tschidau gefangen.

Der Prinz-Heinrich-Flug.

— Seine militärische Bedeutung. —

Am 17. Mai nahm der größte deutsche Luftverweber für Landflüge, der Querschnittsflug am Oberhein oder Prinz-Heinrichsflug, seinen Anfang in Darmstadt. So wertvoll auch diese schwierige Prüfung des Jahres sich für die Entwicklung des Luftflugwesens erweisen hat, so beruht doch ihre wesentliche Bedeutung in dem angelegerten militärischen Teil der Übung, dessen Bedeutung von Jahr zu Jahr immer mehr gewichtig worden ist.

Auch in diesem Jahre sind mit dem Prinz-Heinrichsflug Luftfahrtsübungen rein militärischer Natur verbunden worden, die die Geschicklichkeit unserer Piloten und der sie begleitenden Beobachter nicht geringe Anforderungen stellen werden. Wie im vergangenen Jahre, so hat auch in diesem Jahre der Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Moltke, die Übungen für die Luftfahrtsübungen in der Luft geteilt. Demnach verläuft der militärische Teil des Prinz-Heinrichsfluges folgendermaßen:

Am 23. Mai ist eine große strategische Luftfahrtsübung in Sandbühnen vorgesehen. Die beteiligten Piloten haben zunächst Luftfahrtsübungen, die im Interesse der Sache natürlich abgelehnt werden, so vor allem ihre Aufstellung, auszusubstituieren und dann nach einer Beobachtung in Sandbühnen zu fliegen, so die Landung zu erfolgen hat. Sie empfangen sie neue Aufträge, mit denen nach Moltke, von dort nach Köln zu fliegen ist. Zwischenlandungen sind dabei nur in Münster auf dem dortigen Ersterplatz vor-

sehen. Aber der Werkbundausstellung in Berlin fallen die Gedanken abzuwandern werden. Für Berlin ist als Baumungsplan der Flugplatz am Tierpeterhof bestimmt. Die Gesamtentfernung der bei dieser Übung zurückgelegten Flugstrecken beträgt annähernd 600 Kilometer. Am 24. Mai werden die Flungen ausgeführt und beginnen am nächsten Tage wieder bei Köln mit einer umfangreichen taktischen Ausflugsübung. Zunächst haben die Flieger freizeitmäßig am Morgen des 25. Mai nach dem Ernterplatz Langenfeld bei Bonn abzuflogen. Von dort aus geschieht der freizeitmäßige Ausflug zu den Ausflugsobjekten, die bei Köln aufgestellt werden. Auch hier sind wieder über der Werkbundausstellung Maßnahmen abzumachen auf dem Flugplatz Tierpeterhof hat die Landung zu erfolgen. Die an diesem Tage zurückgelegte Entfernung ist wesentlich geringer wie am 23. Mai. Sie beträgt kaum mehr als hundert Kilometer. Trotz alledem wartet an diesem Tage der Teilnehmer eine besonders schwierige Aufgabe, die ihnen hervorragende Gelegenheit gibt, ihr Können zu erweisen.

Wieder wird diesen militärischen Teil des Brins-Geinrich-Fluges allererst begegnen sein, geht schon aus dem Umstand hervor, daß auch solche Flieger und Flugzeuge, die an dem eigentlichen Zweckfluge nicht teilnehmen, für die Luftausübungsübung gelassen und vollkommen gleichberechtigt hinsichtlich der Preisurteilung sind. Die Luftausübungsübungen sind die taktischen und strategischen Ausflugsübungen haben das 10. und 7. Armeekorps zu geteilt. Der Brins-Geinrich-Flug 1914 vereinigt eine außerordentlich stattliche Anzahl deutscher Militärflieger, wie man sie in solcher Beteiligung bei einem derartigen Wettbewerb noch nicht gesehen hat.

Der Brins-Geinrich-Flug hat mit einem hohen Unfall begonnen. Auf der Etappe Forstheim-Straburg stürzte am Sonntag bei Woodborn ein Doppeldecker aus 40 Meter Höhe ab, wobei der Pilotung überlebte und der Apparat völlig in Trümmer ging. Der Beobachter, Leutnant Müller von der Luftschiffabteilung Speyer, kam unter dem Apparat zu liegen und blieb getötet. Die Leiche wurde verbrannt aufgefunden. Dem Flugzeugführer Leutnant Maß, gelang es, aus einer Höhe von 5 Meter abzumpringen, so daß er mit leichten Verletzungen davonkam. Die Flieger hatten beim umliegenden Gelände die Orientierung verloren. Als sie merkten, daß sie immer weiter in den Schwarzwald hineingekommen waren, veränderten sie umzukehren. Bei einer plötzlichen Wendung wurde dann der Apparat von einer Höhe ergriffen und niedergeboren.

Bei dem Wälder Borort Hechtshaus ist der Oberleutnant Kolbe von Infanterie-Regiment 97 mit Beobachter Leutnant Mohde von Kavallerie-Regiment 7 von dem 10. Armeekorps von Köln nach Frankfurt etwa 35 Kilometer von dem Ziel durch heftigen Wind, der zeitweise stürmischen Charakter annahm, nach Westen abgedrückt worden. Die Flieger hatten die Richtung verloren und gerieten im hügeligen Gelände bei Mainz in starkes Dorn. Dadurch stellte sich der Schwanzteil der Wälder's Laube senkrecht, wobei sich das Flugzeug vollständig überdrehte. Der Apparat konnte nach den Untersuchungen des unversehrten gebliebenen Höhenmessers, aus 400 Meter betrahe senkrecht zur Erde und begrub beim Aufschlagen beide Offiziere unter seinen Trümmern. Leutnant Mohde erlitt sehr schwere Verletzungen. Der Führer des Flugzeuges, Leutnant Kolbe, hat geringfügige Kopfverletzungen erlitten.

Volkswirtschaftliches.

Der deutsche Arbeitsmarkt im April 1914 zeigt gegenüber dem Vormonat eine weitere leichte Besserung, die allerdings in der Hauptsache bei einigen Saisonberufenen Platz gegriffen hat, während nützlich andere Beschäftigungen der Weltung, je zum Teil sogar einen Rückgang aufweisen. Nach den Berichten von 16 größeren Arbeitgeberverbänden mit zusammen 766 032 Mitgliedern waren Ende April 1914 43 850 oder 2,6 Prozent der Mitglieder arbeitslos gegenüber 2,1 Prozent Ende März 1914. Von Ende März

Gestern noch auf stolzen Rossen.

2) Roman von Fritz Böber. (Fortsetzung.)

Und gerade die beträchtliche der Kräfte einsehend, denn die Marcks hielten ihn mit ihrer nachfolgenden Gesellen das Anoleum kaput und einen Schmutz ließen sie zurück zum Gorterbarmen. Aber mit den Weuten konnte er sich nicht in einen langen Disput einlassen, sonst wären sie ihn womöglich zum eigenen Schaden liess.

„Was, los Mann,“ sagte er, „wir haben unsere Zeit nicht gelöhnt!“

„Warte,“ sagte ein anderer und fing an den Sattel einzufassen.

Die Marck war froh, als er die Arbeiter wieder los wurde, nach solcher Kundschait lehnte er sich nicht, denn er hatte doch ein „pfeifenes“ Geschäft, wollte überhaupt nur angewiesen sein auf die „besseren“ Kräfte.

Als zum Abendhause Frau Marck kam und fragte, ob er zufrieden sei, zog er die Schultern hoch.

„Eine gut Ding will Weile haben, aber meinem Gott will ich danken, wenn erst hier nicht mehr gebaut wird, sich dir bloß den Fußboden an, waren das Kunden!“

Über die Frau griff er sofort zu Wasser und Sabber, und während sie arbeitete, sagte sie zu ihrem Mann:

„Mit die Sportzeitung ist bestellt, und wegen Mitgliedschaft, da müssen wir erst sehen...“

„Was?“

„Marck“ doch ab, du mußt doch die Leute fragen, was sie nicht wollen und was sie wollen, soßen sie auch sein!“

am Ende April steigt die Arbeitslosigkeit sich auf das höchste Maß an. Im Berichtsmonat eingetretene Steigerung läßt darauf schließen, daß die Arbeitslosigkeit nicht nur fortgesetzt ist, um dem steigenden Angebot von Arbeitskräften zu folgen. Am 23. und April des vorigen Jahres fand der Verhältnis der Arbeitslosigkeit auf der Höhe von 2,8 Prozent. Bei 371 öffentlichen Arbeitsnachweisen mit 169 801 Vermittlungen kamen im April auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 154, bei den weiblichen 83 Arbeitsnachweisen. Die entsprechenden Werten des Vormonats waren 178 und 92. Hieraus hätte der Arbeitsmarkt ein Bild abgenommen, dagegen derjenige weiblicher Arbeitsuchender ein wenig zugenommen.

Von Nah und fern.

Bootsunfall auf dem Rhein. Ein mit fünf Personen besteses Ruderboot des neugegründeten Rudervereins in Weissenau bei Mainz wurde durch den Wellenschlag des zu Berg fahrenden Schloßganges Radente 157 zum Kentern gebracht. Sämtliche Insassen fielen in den Rhein. Vier konnten gerettet werden. Der fünfte ertrank.

Bei einem wissenschaftlichen Versuch getötet. Der Präfektur der Volksgangspolizei in Gumbach bei Darmstadt hat sich bei Versuchen zur Herstellung künstlichen Dingers beschäftigt. Hierbei ist eine Explosion entstanden, bei der S. getötet wurde. Er war früher Fabrikarbeiter in Spanien. Seine Frau, die als unehelichs Kind, erlitt auf die Kunde von dem Unfall einen Nervenzusammenbruch.

Wett in Daresalam. In Daresalam sind seit Anfang Mai drei Fälle von Mensehennepf vorgekommen. Schon im März dieses Jahres ist ein Mann in Daresalam an Mensehennepf gestorben. Daran schloß sich in der Stadt eine Mensehennepf ein; letzter: die verdächtigen Mannern und Frauen wurden gefangen. Ob die letzten Fälle noch mit der Erkrankung im März, die sich damals fest, erlitt auf die Kunde von dem Wett sich schon seit elf Jahren im benachbarten Englisch-Diarra, in Sambar und in Portugiesisch-Diarra heimlich gemacht hat, als mit einer neuen Erkrankung nicht zusammenhängen. Im übrigen darf bei der praktischen Erfahrung, die unsere Medizinischebehörde in Daresalam bei Unterdrückung von Fieberherden besitzt, ermarktet werden, daß sich die Geweide nicht weit ausbreitet.

Einbruch in das Zollamt von Brindis. Diebe verdrangen in der Nacht in das Zollamt von Brindis einbringen und 100 Ecks englischer Goldmünzen im Werte von anderthalb Millionen Lire zu rauben, die nach Indien verschifft werden sollten. Der Einbruch wurde rechtzeitig entdeckt. Von den Einbrechern wurden zwei verhaftet, die anderen entflohen.

Ein diebstahl des Bahnhofs. Der Inspektor der französischen Staatsbahn, Besard, wurde in einem Schmelzgefäß bei Gen in dem Augenblicke verhaftet, als er die Handtasche und den Reiserucksack eines im Speisezimmer wohnenden Reisenden sah. In der Barier Wohnung Besards wurden zahlreiche aus ähnlichen Verhältnissen herrührende Gegenstände gefunden.

Die Birminghamer Neubahn niedergebrennt. Die große Tribüne und sämtliche Gebäude auf dem Birminghamer Neubaue wurden von Schuttpfeilen angezündet. Obwohl die Feuerwehre hunderten Löschwagen und Flammen bekämpfte, brannte alles bis auf den Erdboden ab. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Man fand Schuttpfeile, Flugblätter, auf dem Brandstätte. Die Trümmer entfielen.

Neue Erdbeben auf Sizilien. Den letzten Meldungen des Seccolo's zufolge soll sich an der östlichen Küste Siziliens wieder ein neuer Erdbeben ereignet haben. In der Dorsicht an der Küste unter der Bevölkerung sind mehrere Schreden aus; die Leute wegziehen sich in die Häuser zurückzuführen. Der Alma ist nach wie vor in voller Tätigkeit. Mäßige Flammen steigen aus dem Krater, begleitet von unterirdischem Getöse.

Die Hochseereise im Flugzeuge. Im Hafen von Genoa sind die Zünnermännchen Paul Scoffer und Alice Quois auf einem Wasserflugzeuge niedergebrennt, die nach ihrer

aufschwamm habe, frage ich natürlich zehn Prozent Provision!“

„Nein Prozent?“

„Na natürlich! Das ist überall so in den guten Verkehrsberufen, denn von dem bishigen Gehalt und den paar Erntegeldern, viel ich in mich nicht los und die Kunden sind auch mal amur io“, kann man doch in dem teuren Berlin nicht leben!“

Und als Wilton gleich am ersten Tage eines hastigeren Abmalers, der in einem der Nachbarhäuser wohnte, ein Abmaler und für drei Mark amanga Ware aufgeschmalt hatte, fand es Marck ganz in der Ordnung, daß sein Geselle zehn Prozent abhaben.

„Nicht? Na, da wunder's mich auch nicht, daß Sie Ihre besseren Geschäfte machen! Woher soll denn dem Kundschait kommen? Sie setzen Ihre Geschäfte ab, um zu den wohl assortierten Lager aller zum Sache möglichen Beharbsartikel halten Sie angelegentlich empfohlen, ich werde Ihnen aufgeben, wie man das macht, und die Kundschait machen Sie werden alle, die Sie nicht immer der Post, denn „Drucksachen“ schmeißt jeder vernünftige Mensch in Berlin ungeschult in den Papierkorb. Was Sie mal auf, dann kriegen Sie 'ne Menge Kunden, die in Laufe des Jahres alle weggehen — und die meisten das Kraut fressen!“

Afferei vom Tage.

Am Sonntag ereignete sich in Berlin drei schwere Luftkisten. Eine Berlin wurde von unklareren Zelters, ermahnt, ein Kisten erlitt im Streit seinen Bruder und ein Quänter erlitt in der Notwehr seinen Vater.

Der Riesen-Dampfer „Waterland“, der auf seiner ersten Fahrt Hamburg-New York den englischen Hafen Southampton anließ, erreichte dort allgemeine Begehrung.

Auf dem deutschen Frachtschiff „Deise Stürmer“, der sich im Kanal befand, ereignete sich ein Feuer, eine schwere Explosion. Ein Geizer wurde gestört, ein zweiter verlegt. Der Dampfer lag abends in den Hafen von Dover ein.

Der Marcellus wurde Bangon, das Haupt einer internationalen Einbrecherbande, verhaftet, der zuletzt in Paris bei der Wänderung eines Unverwundenen Schmuckstücke einer Million in die Hände gefallen waren.

Im Kurort Sibirien (Sibirien) ist die Augenpest ausgebrochen. Im Laufe eines Tages wurden 18 Todesfälle festgestellt.

Shackletons Probefahrt.

Zurückführung zur Südpolregion.

Der englische Forscher Sir Ernest Shackleton mit den nächsten Leuten die Antarktis nach Norwegen ansetzen, um in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Fünf Mitglieder der künftigen Expedition werden mit Shackleton an der norwegischen Probefahrt teilnehmen und längere Zeit in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Der englische Forscher Sir Ernest Shackleton mit den nächsten Leuten die Antarktis nach Norwegen ansetzen, um in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Fünf Mitglieder der künftigen Expedition werden mit Shackleton an der norwegischen Probefahrt teilnehmen und längere Zeit in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Der englische Forscher Sir Ernest Shackleton mit den nächsten Leuten die Antarktis nach Norwegen ansetzen, um in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Fünf Mitglieder der künftigen Expedition werden mit Shackleton an der norwegischen Probefahrt teilnehmen und längere Zeit in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Der englische Forscher Sir Ernest Shackleton mit den nächsten Leuten die Antarktis nach Norwegen ansetzen, um in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Fünf Mitglieder der künftigen Expedition werden mit Shackleton an der norwegischen Probefahrt teilnehmen und längere Zeit in der Gegend der norwegischen Gletscher die für eine Südpolarexpedition hergeleiteten Ausstattungsgegenstände, sowie die fertiggelagerten Lebensmittel zu versetzen. Die dortigen Verhältnisse erproben zu unterziehen. Aufschluß über die dortige Lage und der Aufenthalt in den norwegischen Eisregionen eine Vorbereitung für die Anstrengungen und Entbehrungen, die der Forscher in Bereiche des Südpols hatten, darstellen.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz Solberghat führte ein Arbeiter sich über das ihm zugewiesene

Manke trug dieses Fall seiner Frau vor. Die überlegte immer mit großer Seelenruhe und was sie dann sagte, hatte Sand und Fuß.

„Warum nicht, Gumm? Haben wir so viel rausgeworfen, kommt auf ein paar Mark mehr oder weniger auch nicht an, denn was wir jetzt verdienen, langt gerade für die Miete!“

„Gute, du sollst doch nicht!“

„Einfach Lachen und nun heißt's eben sich ans Geschäft machen, denn die Sorgen gehen doch nur erst recht los und Sonntag hole ich die Kinder!“

„Ja, ich 's mir höchste Zeit!“

Wenn die erst da waren, hatte seine Frau alle Hände voll zu tun, da würde sie nicht alle Augenblicke in den Laden kommen können und kaufen, wenn sich mal 'ne halbe Stunde sein Mann sehen ließ. Wilton sah unterdessen in einer Ecke, daß die Sportzeitung und machte ihn den Laden verlassen.

Am nächsten Morgen betrat ein junger, elegant gekleideter Herr das Geschäft, dem man den Offizier trotz der Brillengläser sofort anwies.

Wilton führte ihn wie ein Wilder auf ihn.

„Guten Morgen, Herr Leutnant — bitte!“

Er rückte den Stuhl zurück, die Augen strahlten aus seinem hübschen frischen Gesicht, er warf dem Leutnant einen Blick zu, ihn in dem Blick allein bekamen zu lassen, der nicht gerade in der fröhlichen Stimmung zu sein

Oberleutnant Kellner und Leutnant Wiegand besahen, ab. Die beiden Offiziere waren sofort los.

Das neue Militärküstchen 2. 9. unternahm mit 17 Mann Besetzung von Friedrichshafen aus eine dreiwöchentliche Südsee-Expedition. Es hatte eine Höhe von 3125 Meter, was ist die höchste bisher von einem Luftschiff erreichte Höhe.

Bei einem Probeflug mit einem neuen Wasserflugzeug ist der Flieger Guido bei Wendig aus unglücklicher Weise in See abgestürzt. Der Besatzungsbesatz erprobte in der Luft und stieß den Apparat in Brand. Der Flieger konnte schwerer verletzt werden.

Frauen als Fabrikleiter.

Die neueste weibliche Erfindung.

In den Wer. Staaten gibt es eine ganze Reihe großer Industrieunternehmungen, in denen Frauen in leitenden Stellungen eine hervorragende Rolle spielen. Mrs. Theobald Beacham hat jahrelang dem Verwaltungsrat großer Eisenbahngesellschaften angehört und 160 000 bis 200 000 Mk. im Jahre verdient. Mrs. Charlotte Guggen vermarktet jetzt für über 600 000 Acres gutes Gut im Nebenerwerb und leitet im übrigen eine sehr erfolgreiche Woll- und einen Altwarenhandel von nahezu einer Million. Und gerührt wenn von amerikanischen Frauen, die sich durch ihre Tüchtigkeit in der Welt des Handels und der Industrie hervorragende Stellungen geschaffen haben, gesprochen wird, muß doch in erster Reihe Frau in der Reihe dieser Frauen genannt werden, die eine tüchtige und weisliche Frau, die nimmere seit 15 Jahren eine unter ihrer Leitung mächtige emporeichliche große Fabrik führt und aus ihren Betrieben den nach allen Zellen der Wer. Staaten Amstoffe und Seidenstoffe liefert.

Sie ist eine Fabrikantin von so hoher Leistungskraft und Tüchtigkeit, daß wir sie als Beispiel vorzuführen und zu empfehlen nationale Fabrikantinnen anerkennen, als er Frau Andrea als aktives Mitglied aufnahm. Und für die Stellung dieser Fabrikleiterin ist es bezeichnend, daß bei der Konferenz der Fabrikanten und Geschäftsmänner im Jahre 1912 Frau Andrea abgelehnt wurde, die Vertretung zu übernehmen. Das Werkbühnige an dieser Frau, die vollkommen selbständig einen großen Betrieb leitet, ist aber nicht allein ihre kaufmännische Fähigkeit, sondern ihre einzigartige praktische Vertrautheit mit allen den Arbeiten ihres Betriebes. Frau Andrea ist ein voll ausgebildete Geschäftsführer und kann jederzeit die Stelle eines Arbeiters dessen Aufgabe übernehmen. Sie versteht den Hammer zu führen wie die Maschinen zu bedienen, ja, es gibt in dem ganzen Betriebe nicht eine einzige Zeichnung, die Frau Andrea nicht nach allen eigenen Händen ausführen könnte. Diese von Frau geleitete Fabrik liegt in Trenton, und wenn am Morgen die Fabrikarbeiter geföhnt werden, findet man Frau Andrea bereits an der Arbeit.

Als vor 15 Jahren ihr Mann, der Begründer des Geschäftes, schwer und unheilbar erkrankte und seine Frau erklärte, daß sie die Fabrik weiter führen würde, begegnete ihr die Geschäftswelt mit politischen Witzreden. Denn zu jener Zeit behag Frau Andrea in der Tat so gut wie gar keine kaufmännischen Kenntnisse, gelandete denn, daß sie von dem technischen Betriebe einer Fabrik etwas verstand. Wie war sie aber, als sie den ersten Schritt der Betriebsführung nur auf Grund einer genauen praktischen Kenntnis aller Einzelheiten möglich ist. Und so erlitten sie denn eines Morgens in der Fabrik, um ihre Arbeit als Leitung zu beginnen und mit dem Hammer in der Sand Wänterbiert zu tun. Sie brachte einen gelunden Körper, starke Muskeln, Anhänglichkeit und einen ständigen Willen mit; und bald verwandelte sich die Fabrik der Arbeitsgesellen in ungetrübter Begehrung, als die Frau ihres Gehirns einen mächtigen Anstoß mit beiden Armen emporkommen und auf einen Wagen heben haben.

Manne trug dieses Fall seiner Frau vor. Die überlegte immer mit großer Seelenruhe und was sie dann sagte, hatte Sand und Fuß.

„Warum nicht, Gumm? Haben wir so viel rausgeworfen, kommt auf ein paar Mark mehr oder weniger auch nicht an, denn was wir jetzt verdienen, langt gerade für die Miete!“

„Gute, du sollst doch nicht!“

„Einfach Lachen und nun heißt's eben sich ans Geschäft machen, denn die Sorgen gehen doch nur erst recht los und Sonntag hole ich die Kinder!“

„Ja, ich 's mir höchste Zeit!“

Wenn die erst da waren, hatte seine Frau alle Hände voll zu tun, da würde sie nicht alle Augenblicke in den Laden kommen können und kaufen, wenn sich mal 'ne halbe Stunde sein Mann sehen ließ. Wilton sah unterdessen in einer Ecke, daß die Sportzeitung und machte ihn den Laden verlassen.

Am nächsten Morgen betrat ein junger, elegant gekleideter Herr das Geschäft, dem man den Offizier trotz der Brillengläser sofort anwies.

Wilton führte ihn wie ein Wilder auf ihn.

„Guten Morgen, Herr Leutnant — bitte!“

Er rückte den Stuhl zurück, die Augen strahlten aus seinem hübschen frischen Gesicht, er warf dem Leutnant einen Blick zu, ihn in dem Blick allein bekamen zu lassen, der nicht gerade in der fröhlichen Stimmung zu sein

Auf dem Flugplatz Solberghat führte ein Arbeiter sich über das ihm zugewiesene

Manke trug dieses Fall seiner Frau vor. Die überlegte immer mit großer Seelenruhe und was sie dann sagte, hatte Sand und Fuß.

„Warum nicht, Gumm? Haben wir so viel rausgeworfen, kommt auf ein paar Mark mehr oder weniger auch nicht an, denn was wir jetzt verdienen, langt gerade für die Miete!“

„Gute, du sollst doch nicht!“

„Einfach Lachen und nun heißt's eben sich ans Geschäft machen, denn die Sorgen gehen doch nur erst recht los und Sonntag hole ich die Kinder!“

„Ja, ich 's mir höchste Zeit!“

Wenn die erst da waren, hatte seine Frau alle Hände voll zu tun, da würde sie nicht alle Augenblicke in den Laden kommen können und kaufen, wenn sich mal 'ne halbe Stunde sein Mann sehen ließ. Wilton sah unterdessen in einer Ecke, daß die Sportzeitung und machte ihn den Laden verlassen.

Am nächsten Morgen betrat ein junger, elegant gekleideter Herr das Geschäft, dem man den Offizier trotz der Brillengläser sofort anwies.

Wilton führte ihn wie ein Wilder auf ihn.

„Guten Morgen, Herr Leutnant — bitte!“

Er rückte den Stuhl zurück, die Augen strahlten aus seinem hübschen frischen Gesicht, er warf dem Leutnant einen Blick zu, ihn in dem Blick allein bekamen zu lassen, der nicht gerade in der fröhlichen Stimmung zu sein

Auf dem Flugplatz Solberghat führte ein Arbeiter sich über das ihm zugewiesene

Manke trug dieses Fall seiner Frau vor. Die überlegte immer mit großer Seelenruhe und was sie dann sagte, hatte Sand und Fuß.

„Warum nicht, Gumm? Haben wir so viel rausgeworfen, kommt auf ein paar Mark mehr oder weniger auch nicht an, denn was wir jetzt verdienen, langt gerade für die Miete!“

„Gute, du sollst doch nicht!“

„Einfach Lachen und nun heißt's eben sich ans Geschäft machen, denn die Sorgen gehen doch nur erst recht los und Sonntag hole ich die Kinder!“

„Ja, ich 's mir höchste Zeit!“

Wenn die erst da waren, hatte seine Frau alle Hände voll zu tun, da würde sie nicht alle Augenblicke in den Laden kommen können und kaufen, wenn sich mal 'ne halbe Stunde sein Mann sehen ließ. Wilton sah unterdessen in einer Ecke, daß die Sportzeitung und machte ihn den Laden verlassen.

Am nächsten Morgen betrat ein junger, elegant gekleideter Herr das Geschäft, dem man den Offizier trotz der Brillengläser sofort anwies.

Wilton führte ihn wie ein Wilder auf ihn.

„Guten Morgen, Herr Leutnant — bitte!“

Er rückte den Stuhl zurück, die Augen strahlten aus seinem hübschen frischen Gesicht, er warf dem Leutnant einen Blick zu, ihn in dem Blick allein bekamen zu lassen, der nicht gerade in der fröhlichen Stimmung zu sein

Arbeitspensum befreit und behauptet, man könne in einer Stunde nicht so viel leisten, schließlich Frau Andree den Streit damit, daß sie selbst den Arbeitslohn übernahm, während den Mann erzieht, was Energie und guter Wille in einer Stunde zu leisten vermögen. Bei ihren Angehörigen ist Frau Andree beliebt wie noch kaum ein Frauengebilde; sie beschäftigt sich mit dem persönlichen Wohlbefinden ihrer Arbeiter und deren Familien sehr eingehend. Durch diese menschliche Teilnahme hat sie sich einen Arbeiterkammern herangebildet, der für ihre Person durchs Feuer geht. Seit der Übernahme der Geschäfte durch Frau Andree sind Umfang und Betrieb des Geschäftes so gewachsen, daß sowohl der Umsatz wie die Zahl der Angestellten nahezu vierfach so groß sind als in den Tagen, da diese tüchtige Frau sich selbst die Arbeit ergab, die den Sünden ihres erkrankten Mannes entlasten waren.

Gerichtshalle.

Leipzig. Die Kontoristin Rosa Langheim wurde vom Reichsgericht wegen verurteilten Verurteilten mittäglich der Bekehrnisse zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

London. Die Stimmrechtlerin Frau Dawson und Frau Drummond, die jüngst vor dem Antrag des Palais Lord Lansdownes und Sir Carsons Stellen gehalten und als ungenügend gemacht hatten, wurden von dem Ulster Parlament auf Verbringung von zwei Burschen von je 1000 Mark oder je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der „Scheintod“.

Ein unbegründetes Vorurteil. — In Paris ereigte ein trauriger Fall allgemeine Teilnahme. Ein junges Mädchen, das an Krampfanfällen litt und schon mehrmals inapellabel in tödlichem Zustande verbracht hatte, führte sich, aus Furcht, einmal wirklich für tot gehalten und lebend begraben zu werden, in die Kisten der Erde. Die Furcht vor dem Lebendigbegraben werden ist ja leider ziemlich weit verbreitet, obwohl sie unter geordneten Verhältnissen wenig Bedeutung hat. Die dabei mitwirkende erschreckende Vorstellung hat auch, wie ich bereits erwähnt, eine gewisse antike Seite, so daß schon mehrere Gebirge dieser Furcht geopfert worden sind. Wenn man nur auch nicht dazu tun soll, angestrichelte Menschen in tiefen für den ganzen förderlichen und geistigen Zustand verhängnisvollen Wahn zu befähigen, so soll man doch auch nicht blind gegen verurteilte Vorurteile sein, die immer wieder dazu mahnen, in der Vorurteil nicht nachzulassen.

Eine Londoner wissenschaftliche Zeitschrift berichtete vor einiger Zeit einen merkwürdigen Fall von Scheintod bei einer verheirateten 28-jährigen Frau. Diese war, nur mit einem Nachhemd bekleidet und mit einem Tuch bedeckt, nach dem gewöhnlichen Brauch in einen eisernen Baum geschickt worden. Es wies sechs Stunden später beobachtete ein Mann, der die Wache für den Berg nehmen wollte, an der vermeintlichen Leiche eine zuckende Bewegung der Augenlider. Er hatte die Geistesgegenwart, sofort eine Art von künstlicher Atmung einzusetzen, die das Ergebnis hatte, daß die Frau langsam und zitternd einen Atem hob, die Augen öffneten und mit ihrer noch todesähnlichen Hand die Wand ihres Gefängnisses anstieß. Die Leiche wurde nach und mehr zurück, bis die Frau imstande war, mit schwacher Stimme zu sprechen.

Es erscheint als sicher, daß hier eine Nachlässigkeit vorgekommen war, indem man die Frau für tot gehalten hatte, wenn das Verhängnis nur bereits angeordnet, eine Lebensversicherungsgesellschaft benachteiligt und auch schon der Totenschein vom Arzt ausgestellt worden. Letzterer hatte auch keine Verantwortung, da er einen Tot nach seinem letzten Brandbescheid von dem Tode der Frau in Kenntnis gesetzt worden war. Jedenfalls dürfte in kultivierten Ländern solche Möglichkeiten äußerst selten sein, denn nach hier fehlt es nicht an einer sehr beherrschten Erklärung dafür. Die Frau war sehr lange bettlägerig gewesen. Sie hatte fast gar nichts

gegessen und hatte außerdem noch unter großer Kälte zu leiden gehabt — kurzum: die Verhältnisse, unter denen sie gelebt hatte, glichen gewissermaßen sehr, die bei den Tieren vor Eintritt des Winterschlafes stattfindenden. Außerdem scheint eine Veranlagung zur Starre vorzuliegen gewesen zu sein, denn die Frau sollte nach Angabe ihrer Angehörigen schon zweimal, einmal als Kind und einmal als blühendes Mädchen, wie jetzt dazwischen liegen, endlich litt sie an hysterischen Anfällen, die mit einer schmerzhaften Erstickungsart verbunden waren. Es muß danach wohl schon ziemlich viel aufgenommen, damit ein Irrtum bei der Feststellung des Todes denkbar ist.

Der berühmte Engländer Brouardel hat in

Beobachtung in der Beurteilung von Leben und Tod sollte täuschend sein. Das einzige unheilbare Anzeichen des Todes ist angeblich die Erstarrung des Körpers. Es gehen aber mannigfaltige Veränderungen vorher, die als sichere Merkmale betrachtet werden können, so daß die Furcht vor dem Lebendigbegraben werden als eigentlich grundlos zu bezeichnen ist. Die Gefahr beruht nur auf der Möglichkeit, daß jemand besprochen werden könnte, eine vorher von einem Arzt befristet zu sein.

Aufern-Ferien.

Die Ferientage der Aufern haben begonnen. Zum Schmers aller Feinschmecker

Der Ostmarkenflug 1914.



Die große Flugerevanthaltung in unseren Ostmarken ist auf fünf Tage beschränkt. Sie wird am Sonntag, 14. Juni, in Breslau beginnen und in drei Etappen mit dem Endziel Danzig ausgeführt werden. Der bekannte Pilot, der in diesem Jahre, zum ersten Mal, die Ostmarken fliegen wird, ist Herr von Bismarck. Die erste, 300 Kilometer lange Etappe führt von Breslau über Bromberg, Liegnitz-Glogau-Lissa nach Polen, die zweite ist 500 Kilometer lang und geht über Bromberg-Grudenz-Allenstein-Insterburg nach Königsberg.

Von Königsberg aus wird eine Luftschiffahrt in die Höhe von Allenstein und zurück unternommen, worauf der Flug weiter über Braunsberg nach Danzig geht, wo das Eintreffen der Piloten am Vormittag des 17. Juni erwartet wird. Der Schlußtag des Ostmarkenfluges, der 18. Juni, bringt Flugkonkurrenzen in Danzig und die Preisverteilung.

seinem Wert über „Tod und plötzlicher Tod“ viele Beispiele eines scheiterns oder erschreckenden Todes gegeben. Er erzählt den bekannten Zustand der toten Seife, dann den von Menschen nach langem Festsitzen, nach schwerem Wutverlust, endlich den Scheintod, der den endgültigen Tod durch Ertrinken oder Ertrinken voraussetzt. Auch der Geisteserschütterung und der Colera kommen scheinobdunkelnde Zustände vor. Es ist dann möglich, daß ein gewöhnlicher Beobachter oder sogar ein Arzt einige Schwierigkeiten haben kann, den Scheintod festzustellen, mit dem Leben erlösen ist. Dagegen ist es außerordentlich leicht, die Scheintodgrenze, das ein Arzt sich nach sorgfältiger und wiederholter

genießen die lederen Muskelhülle jetzt ihre Schönheit. Von Wille Mai bis zu den letzten Augenblicken sind sie vor dem Aspekt des Menschen sicher, ja, sie werden gesenkt und gehet, auf daß keine leblichen Geisse ihnen mangeln.

Im Spätfrühling werden die kleinen Aufern geboren, winzige, kaum sichtbare Bäumchen, deren Größe nur den Bruchteil eines Millimeters darstellt. Und doch hat die Natur ihnen bereits eine richtige Muskel mitgegeben und durch die kleinen Wärtchen der Aufern schmückt das winzige Tier mit seiner Muskel im Wasser, wenn bis es eine Seimhülle findet, ein Muskel, oder ein Felsstück, an denen es sich anleibt für den Rest seines kurzen Lebens.

Drei bis vier Jahre verstreichen, bis die Muskelhülle groß genug geworden sind, um mit Hilfe auf der Tafel des Feinschmeckers zu erscheinen; aber schon nach 12 Monaten sind die jungen Aufern mit einer noch kantenenden zarten Nachkommenhaft befruchtet. „Amenomen“, sagt Mübius, der den Lebensgeheimnissen der Aufern ein lauges Studium widmete, es ist nicht in einem Sommer nur 10 Prozent der Aufern einer Nacht, auf der hunderttausend Aufern liegen, so bräutet die 10 Prozent Mutteraufern doch schon mindestens auf 10 Millionen Junge hervor.

Aber die Natur hat beschloß, das was die Mutterhülle nicht überleben wollte, trotz aller selbstthätigen Mühen der Aufern. Die Mutter schmeckt nicht nur dem Neugeborenen, was ihm allen Tierklassen stellen für ungenügend Feinschmecker zur rechten Stunde auf den Auferhüllen ein und feiern unterleichte Feste. Zahllose Fische schnappen die jungen Aufern auf; fälschlich aber geduldig harrten strobische Augenblicke, da die schmalen Aufern ihren Deckel öffnet. Die Seelernen legen sich mit ihren Saugfüßen um die Mutterhülle, strömen einen betäubenden Saft aus, und bald erlahmt die Verteilungskraft der Aufer. Sie vermag die schützenden Hüllen nicht mehr fruchtbar zu erhalten, dann fließt die Seife aus seinen häufigen Röhren aus und fließt behaglich seine ledere Deute.

Auch Schnecken haben es im Laufe der Jahrtausende gelernt, mit ihrem Rüssel Wasser in die Auferhüllen zu holen, und auf diesem Wege das arme Muskelstück zu erlangen. Wismeln sammeln sich auf den Auferhüllen in so gewaltigen Mengen, daß die Aufer sterben, und auf den französischen Auferhüllen beobachtet man vor Jahren zum ersten Male eine Gattung von Seewürmern, die ungeheure Vermehrungen anrichten. Aber hätte die Aufer all diese bösen Feinde nicht, könnte man die Meere der Welt zu gefüllten Auferhüllen genossen.

Der Auferfreund, der bereits die Tage zu zählen beginnt, die die färschliche, die auferhülle Zeit, ihm noch bringt. Mühen ein Feind der Allgemeinheit. Denn er muß wünschen, daß der Sommer und recht viel Regen und Feuchtigkeit bringen möge. Je regnericher der Sommer, umso feiner wird die Aufer zu werden, sich im September die neuen Aufer präsentieren. Denn mit dem Regen führen die Flüsse reiche Nahrungsmittel den Auferhüllen zu. Und die Aufer nimmt es mit ihrer Wille, recht zeit zu werden, dann doppelt genau — zum Behen aller Feinschmecker.

Kunst und Wissenschaft.

Eine kostbare Holzdecke. Die Eichenholzdecke der Westminster Hall in London, die jetzt 500 Jahre alt ist und wegen ihrer großartigen feinen Ornamentik eine besondere Sehenswürdigkeit des Gebäudes darstellt, hat durch einen Holzwurm so gelitten, daß die Halle jetzt geschlossen werden mußte. Man ist gewonnen, weitgehende Ausbesserungen, eine Entfernung der Decke durch ein Holzgerüst vorzunehmen. Die Kosten, die auf 1200 000 Mark veranschlagt werden, sollen zunächst zu einem Geschenk für dieses Jahr vom Parlament bewilligt werden.

Luftige Ecke.

Im der Schme. Lehrer: „Nehmen wir an, daß ein Aufer mit seinem Wille acht Kilometer in der Stunde zurücklegt, und daß ein Kilometer Wärmepumpen einem anderen Aufer gibt, der nur sechs Kilometer in der Stunde machen kann. Wo werden sie sich dann begegnen?“ — Schüler: „Am ersten Drittheil an der Straße, Herr Lehrer.“

Glanzwende Ausfichten. Der junge Chemiker (im Hochschule): „Wir haben bis jetzt noch gar nicht darüber gesprochen, über die feineren Wasser — wie ich's denn nun eigentlich mit Wasser mischt?“ — Schmegelehrer: „Um ja, das wird heute sehr überaus wichtig geregelt — ich muß nur erst mitreden lassen.“

Er kennt ihn. „Du schickst du nun deinem Freunde rundweg das kleine Dörschen ab; sagst du nicht genau, dem würde das Tausende an Geld kosten?“ — „Ganz recht, Tausende würde er auch zurückgeben, aber in Taler.“

Idien. Er trug das blonde Haupthaar ganz kurz geschoren, der runde Kopf lag auf einem kurzen Hals, die grauen Augen blinzelten streng vor sich hin.

Über das fürte Willow nicht, er war ja dazu da, die Gäste bei seiner Arbeit zu unterstützen und mit dem da konnte er doch „unabhängig“ reden.

„Der Leutnant werden am Sonntag „Blue Monday“ feiern, wie ich gelesen habe!“

„Ja, Sie kennen nicht!“

„Da bräute der Heide die Brust heraus.“

„Wer wird denn, Herr Leutnant von Britten nicht fernen!“

„Und leben auf mich — nicht wahr?“

Ein Rächer lag um den Mund des Offiziers, „sah immer und ich bin meistens auf dabei, aber nicht, als Herr Leutnant in Hamburg, Mansfeld Witouche“ ritten, schrieb die Spitzierung Ja. Sie hätten keinerlei Chancen, aber ich habe die Stufe doch gewettet und für fünf Mark siebenundvierzig erhalten.“

„War auch hübsch leichsinzig von Ihnen!“

„Aber Herr Leutnant“

„Ja, ja, wenn nicht, Wellfänger“ ausgedrückt wäre und gleich noch „Rangunter“ und „Rang unter“ mit aus dem Nennen genommen hätte, wären Sie für Geld los gewesen!“

„Der Leutnant, es kommt doch auf den Meißel an!“

„So?“ Meinem Sie? Wir wäre es auf Wellfänger“ auch nicht anders ergangen, der Wallach ist ein Verbrecher!“

„Wenn man Herrn Leutnant so reiten sieht!“

„Da lachte Britten.“

„Ja kann Ihnen nur bringend raten, vorwärts zu sein! Was nicht in einem Gault fahrt, kann der Reiter auch nicht heraus-holen!“

„Der Leutnant werden vergehen, fann man vielleicht ein paar Tisps für Sonntag erhalten?“

„Aber ohne Verbindlichkeit!“ Britten lachte. „Wenn Sie sich für den Rennsport interessieren, werden Sie wissen, daß der Duell eine große Rolle spielt, wie das Geld ist und all die vielen Nebenstände, Pferde haben Namen, so gut wie die Weiber.“

„Gut hat Britten die letzten Worte gesagt, Willow aber lachte pflichtschuldig zu dem „guten Will“.“

„Wohin der Herr Leutnant in der Nähe?“

„Ja, ich bin auf Turnplatz für einige Monate kommandiert!“

„Dürfen wir unsere Dienste zur Verfügung stellen? Unser wohl assortiertes Lager in Berlin, Berlin.“

„Ja, ja, ein andermal, ich habe heute den Kopf voll, aber wenn Sie durchnäss legen wollen, na...“ er nannte Perde, die in drei Nennen am nächsten Sonntag gute Ausfichten hatten.

Dem „Sportreimb“ drückte Britten noch ein Trinkgeld in die Hand und dann verließ er eiligen Schrittes das Geschäft.

„Wellfänger, nun wird's!“

„Was denn?“

„Da haben wir einen, den wir uns warmhalten müssen! Mit dem ist Geld zu verdienen!“

„Dem Offizier?“

„Mit so hohen Herrschaften hatte Wante bisher keinen Umgang gehabt, die Konventionen von Übung, die Rittergutsbesitzer, die Doktors, der Landrat hatten sich von Neutmann „behandeln“ lassen, seinem Konfuzieren, der die Saare so jammervoll schmitzt! Aber natürlich, der hatte es geschafft mit seiner „Aufmachung“, dafür nahm er mehr. Zu ihm waren die Kaufleute, Zinnschreiber und was so in Dierburg „den Großen“ fürs Raitieren zahlen kam, gekommen.“

„Na ja! Gaben Sie nicht gehört, was ich neulich auf einem Mitt verdient habe? Freilich das ich's Galt eingetragen, fünf Mark, aber das siebenundvierzig gehört fertig ist die Laube! Weiter, wie mir's, wir führen Sonntag hinaus zum Nennen nach Karls-hort!“

Wante überlegte, Willow machte eine nachlässige Handbewegung.

„Freilich, ich habe Stunde vor der Zeit müssen mir den Laden schließen, aber was das schon ausmacht, wenn solche Gewinne in Aussicht stehen!“

„Kostet denn das viel?“

„Da lachte ihn der Geulle aus.“

„Was mir rechtlichen, kriegen mir ja wieder raus, aus dem Vermögen wird ein glänzendes Geschäft!“

„Ja, wohl doch nicht!“

„Ja, waren Sie denn noch nie auf einem Meißel?“

„Mein!“

„Wie einen Geist aus einer anderen Welt starrte Willow seinen Meister an, dann lachte er herab auf.“

„Ja, das müssen Sie sich ansehen, was ich aners gibt's ja überhaupt gar nicht!“

„Geld hätte er ja recht gut gebrauchen können und am nächsten Sonntag habe eine Frau die Kinder, das poche wunderhübsch.“

„Ja, will mitkommen, aber, Willow, nichts gefagt!“

„Ne, ne, ich weiß doch, die Meisterin ist nicht da!“

„Am Sonntag, als sie kurz nach eins den Laden schlossen, hat der Geulle Wante um ein Vorhäng von zwanzig Mark.“

„Was heute Abend!“

„Das warte Wante nicht, aber weil Willow seinen Mund gehalten, ließ er ihm das Geld.“

„Und was haben Sie denn ein, Weiter?“

„Dreißig Mark!“

„Nehmen Sie lieber hundert mit, manchmal muß man dem Geulle ein bißchen nachhelfen, und wie das gemacht wird, werde ich Ihnen im Postfalle“ schon sagen.“

Wante tat's, aber in der selben Wfsicht, seinen Wenny über dreißig Mark zu riskieren.

(Fortsetzung folgt)





Nr. 10.

Unsere Bienentrassen.

Von D. Bretholz, Neumünster.

Außer dem Hunde ist kein Tier auf der Erde so verbreitet wie die Honigbiene. In Europa soll nur Island von Bienen frei sein. In ihrer Fähigkeit, sich klimatischen geologischen, Unterlunfts- und Ernährungsverhältnissen anzupassen, wird die Biene wohl nur vom Hunde und vom Menschen übertroffen werden. Daher erklärt sich auch die große Zahl von Bienenarten oder -rassen. Die Bienen der verschiedenen Himmelsstriche sind äußerlich nichts anderes als Größen- und Farbenvarietäten einer und derselben Art, der *Aspis mellifica*, und in ihrem Wesen unterscheiden sie sich dadurch, daß dieser oder jener Charakterzug, insbesondere Temperament und Geschlechtstrieb, hier und da stärker ausgebildet ist. Die neuere Forschung will nur zwei konstante Rassen anerkennen, die deutsche und die ägyptische. Wir folgen jedoch in unserer Betrachtung der noch heute allgemein herrschenden Auffassung und dem Sprachgebrauch und bezeichnen die verschiedenen Varietäten als Bienenrassen, beschränken uns dabei aber auf die wirtschaftlich bedeutsamen Stämme. Ihre Namen führen sie nach ihrer Heimat.

Das größte Interesse hat für uns die deutsche Biene. Ihre Heimat ist Nord- und Mitteleuropa, vereinzelt findet sie sich auch in anderen Weltteilen in bestimmten Gegenden. Ihre dunkelbraune bis schwärzliche Färbung und ihre dunkle Behaarung geben ihr ein schlichtes Aussehen, doch erfreut sie sich nicht nur in Deutschland eines ausgezeichneten Rufes. Sie verdient in der Tat, an erster Stelle genannt zu werden, ist sie doch in jeder Beziehung echt deutsch. Sie wohnt lange in demselben Hause und hängt an ihrer Wohnung; sie gründet das Gedeihen und die Zukunft ihrer Familie allezeit auf einen reichen Bestand von Vorräten; selbst in mageren Jahren fehlt es ihr daran nicht; niemals verläßt sie ihre Kraft durch übermäßiges Schwärmen, hält vielmehr ihre Mannen zusammen und erparnt dadurch dem Imker viel Arbeit und Verdruß; sie ist aus diesem Grunde die vorzüglichste Honigbiene und hat sich als solche schon durch Jahrhunderte hindurch bewährt. Dabei zeigt sie sich zähe, wetterhart, unempfindlich und widerstandsfähig, überwintert vorzüglich, fliegt nicht

bei ungünstiger Witterung, beginnt erst in vorgerückter Jahreszeit mit dem Brutgeschäft, gelangt aber bei günstiger Witterung schnell zur Schwarmhöhe. Manchem behagt ihre angeborene Steskluft nicht. Der rechte Imker nimmt aber daran keinen Anstoß. Er weiß, daß sie auch in diesem Punkte echt deutsch ist und mit teutonischer Tapferkeit Haus und Herd verteidigt. Wer sanft und friedfertig mit ihr verkehrt, hat sich niemals zu beklagen. Ein bekannter österreichischer Imker nennt die deutsche Biene eine „Königin im Bettlergewande!“

Eine Abart der deutschen Biene ist unverkennbar die nordische Biene, wenn sie auch als selbständige Rasse stets aufgeführt wird. Sie gleicht der deutschen Biene fast ganz in Gestalt, Lebensweise und Arbeitsleistung und zeigt nur einen weit geringeren Vermehrungs- (Schwarm-) Trieb als jene. Auch ist sie viel sanftmütiger, also weniger stechflüchtig als diese. Ihre Heimat ist Schweden und Norwegen, und auf Skandinavien bleibt sie auch beschränkt.

Mehr als die nordische hat die Heidebiene sich in Deutschland Geltung zu verschaffen gewußt. Auch sie ist, wie jene, eine Abart der deutschen Biene, unterscheidet sich aber durch die etwas dunklere Färbung und durch die außerordentlich große Schwarmlust. Als Schwarmbiene ist sie hervorragend fruchtbar und entwickelt sich mit dem Beginn des neuen Kreislaufes in der Natur sehr frühzeitig. Sie ist auch eine fleißige Honigsammlerin, verpulvert aber im Vor Sommer ihre sämtlichen Vorräte für die Brut. In Spätsommer- und Herbstzeiten, in denen Buchweizen und Heide den Tisch decken, liefert sie reiche Honigernten. Ihr eng begrenztes Heimatgebiet ist die Lüneburger Heide, im allgemeinen die Provinz Hannover und einige angrenzende Gebiete. Die hannoverschen Heideimker rühmen sich, in der Heidebiene eine für ihre Gegend ganz hervorragend passende Kulturrasse herangezüchtet zu haben. Das Zuchtziel ist durch eine richtige spekulative Züchtung, verbunden mit ausgedehnter Frühjahrswanderung und durch fortgesetzte Zuchtwahl aus den honigreichsten und schwarmflüchtigsten Stämmen erreicht worden. — Die Heidebiene eignet sich gut zur Blutauffrischung mit schwarmfaulen Bienenwölfen. Seit Jahren wird daher mit ihr ein schwungvoller Handel getrieben. Die Heideimker „trommeln“ die Bienenwölfer im Nachsommer aus ihrer

Behausung heraus, nehmen den Honig für sich und verkaufen die fleißigen Sammlerrinnen als „nackte“ Wölfer, d. h. ohne Winterkot. Der Verkauf nackter Wölfer bedeutet eine sehr gute Einnahmequelle der hannoverschen Imker.

Eine dritte Spielart der deutschen Biene, die nach landläufiger Auffassung allerdings auch wohl als selbständige Bienenrasse angesehen wird, ist die Krainer oder Kärntner Biene. Außerlich ist sie an ihrer weißlich-grauen Behaarung (wodurch sie den jungen eben ausgehüpften deutschen Bienen ähnelt) und an ihrer geringen Körpergröße kenntlich. Charaktereigentümlichkeiten sind ihre große Sanftmut und der außerordentlich große Schwarmtrieb, der sie beherrscht. Das Brutgeschäft beginnt sie so früh, daß in der Regel ihre Wohnung noch nicht einmal ganz ausgebaut ist, wenn sie den ersten Schwarm schickt. Sie ist eine fleißige, abgehärtete und wetterfeste Biene, die gut überwintert. Wie die Heidebiene, so wird auch sie heute in ganz außerordentlich großem Umfange zur Blutauffrischung benutzt, und es sind mehrere Hunderttausende von Mark, die alljährlich von sportlustigen Imkern für Krainer Bienen ins Ausland geschickt werden und sich dort auf einen verhältnismäßig recht kleinen Bezirk verteilen. Richtig geleitet, ist auch sie eine gute Honigbiene. — Eng mit der Krainer verwandt und meist nur aus Geschäftsinteresse von ihr unterschieden ist die Banater Biene in Banat, Slawonien und Kroatien.

Die deutsche Biene, die nordische Biene, die Heidebiene und die Krainer Biene sind nicht nur innerlich miteinander verwandt und eines großen Stammes, sie sind zugleich auch die Bienen der germanischen Völker. Wir folgen nun dem uralgermanischen Wandertriebe und steigen über die Alpen in das Land, wo die Zitronen blühen. Dort ist die Heimat der italienischen Biene. Sie hat für Italien die gleiche Bedeutung, wie die deutsche Biene für uns, war aber bereits auch in Deutschland Trägerin hohen Rufes und Gegenstand eifriger Verhättselung. Viele Jahre hindurch war sie bei uns einfach Liburien. Ihre ursprüngliche Heimat ist Ligurien; jetzt bewohnt sie ganz Oberitalien, Südfrankreich, die Südschweiz und Sizilien. In Gestalt und Größe gleicht die italienische Biene der deutschen; sie zeichnet sich aber vor die-

Jahrgang 1914.

fer durch die gelblich-rote oder orange Färbung der beiden ersten Hinterleibsringe und durch die lichtbräunliche Behaarung aus. Eine geradezu glänzende, man darf wohl sagen, eine majestätische Erscheinung ist die Königin der italienischen Biene. Mit ihrer Schwarmlust steht die Italienerin zwischen der deutschen und der Krainer Biene. Dabei ist sie eine außerordentlich fleißige Honigsammlerin, doch sagt man ihr Mangel an Ehrlichkeit nach. Sie neigt stark zur Räuberei und ist sogar „Spitzbubenrasse“ genannt worden. An Wetterfestigkeit und Widerstandsfähigkeit erreicht sie die deutsche Biene nicht; auch verliert sie durch die vorzeitigen Ausflüge bei rauher Witterung und durch den überstarken Sammeltrieb viel Zugvork. Als Honigbiene hat sie mit Recht einen guten Ruf.

Das Ansehen, das sie viele Jahre in Deutschland genossen hat, verdankt sie dem Altmeister der Bienezucht, dem Pfarer Dr. Dzierzon. Der fand mit ihrer Hilfe die berühmte Lehre von der Parthenogenese oder Jungfernzeugung der Drobnen, die ihm wissenschaftlichen Ruf verlieh. Viele hunderte deutscher Bienezüchter haben Dzierzons Versuche wiederholt und sich dabei stets der italienischen Biene bedient. Jahrzehntelange wurde ein Imker, der die „Arbenzüchterei“ nicht mitmachte, nicht für vollwertig angesehen, und noch heute findet man auf größerem Bienenstand zumeist noch weit es eben zum guten Ton gehört, ein Italiener-Koll.

Eine Bienenzucht, die zwar als eine Abart der Italienerin gelten muß, eine Zeitlang aber in Deutschland sehr geievert wurde, die cyprische Biene, darf hier nicht unerwähnt bleiben. Sie ist unbestritten die hübschste aller Bienen, zeigt bei großer Fruchtbarkeit nur eine mäßige Schwarmlust und ist eine recht fleißige Honigsammlerin. Ihre mit großer Lebendigkeit gepaarte unendliche Geduld ist aber so furchtbar, daß ihre Wartung und Pflege in unserm Vaterlande reine Mottenarbeit war, denn für züchterische Zwecke ist sie in Deutschland kaum zu benutzen. Ihre Heimat ist Cypern. Von dort ist sie weithin verbreitet worden.

Endlich müssen noch die kaukasische oder südrussische Biene und auch die fast über ganz Afrika verbreitete schwarze afrikanische Biene genannt werden. Bei der ersten paart sich die Behändigkeit der Cyprier mit der Sanftmut der Krainerin; die Afrikanerin hat für uns keine wirtschaftliche Bedeutung.

Wir dürfen nicht schließen, ohne einer „Schwindelbiene“ zu gedenken, die erst vor wenigen Jahren das Geld ins Rollen gebracht hat. Es ist die amerikanische oder Kottleebiene, auch die Langrüsselige genannt. Es ist allgemein bekannt, daß die Nektarschäke in der so honigreichen Kottleebüte fast gänzlich ungenutzt bleiben, weil der Saugrüssel der Biene nicht auf den Grund der langen Blumentronnröhren gelangen kann. Sarsaitisch schreibt ein Imker: Um die Jahrhundertwende wurde nun bekannt, daß es im Lande des Dollars gelungen sei, die Langrüsselige zu züchten, die ihre lange Zunge auf ihre Nachkommenschaft vererbt. Mit großem Tamtam wurde plötzlich ein schwunghafter Handel mit brandtzeuren Kottleebüchsen in Szene gesetzt, doch ist die Begeisterung für diese „Goldbiene“ jetzt schon so ziemlich wieder verloschen.

Welche Bienenzucht ist nun die Beste? Durch Anpassung an die verschiedenen Lebensverhältnisse hat die Natur im Laufe der Jahrhunderte die rasseeigenen Unterschieden geschaffen. Jede Gegend wurde die Züchterin der eigenen Rasse. Jede Bienenzucht ist da gut, wo sie zu Hause ist, und die einheimische Rasse muß unter allen Umständen die beste sein. Es ist eine bemerkenswerte und auffallende Erscheinung, daß es in Imkertreisen — und wohl

nicht bloß hier allein — seit vielen Jahren eine so große Zahl unverbesserlicher Schwärmungsverbesserer gegeben hat und noch gibt. Die jahrelang beliebte Schwärmerlei für die schönen Auslanderinnen hat nicht nur ungeheure Summen (es sind Millionen, die aus Imkertreisen in die Fremde gewandert sind) getoitet, sondern auch die heimische Bienenzucht so mit fremdem Blut vermischt, daß große Anstrengung und Ausdauer nötig sein werden, um sie in ihrer ursprünglichen Keinheit und Leistungsfähigkeit wieder herzustellen. Denn vorwärts sind wir durch das planlose Hin- und Herkreuzen selbstverständlich nicht gekommen. Für die Bienezüchter Deutschlands wird es hohe Zeit, mit der planlosen Einfuhr fremder Rassen endgültig Schluß zu machen, um die deutsche Rasse nicht nur zu erhalten, sondern ihr die unbedingte Vorrangstellung mit dem Ziel der Alleinherrschaft wieder zu verschaffen. Wehe, wenn uns das noch vorhandene alte und kräftige Blut dieser Rasse verloren ginge! Es ist ein wahrer Segen, daß die allweise Natur dem Imker auf die Befruchtung und Blutübertragung bei der Biene nur einen recht beschränkten Einfluß einräumt und damit die Sportpieler weniger gefährlich macht. Als oberstes, aus der naturgemäßen Praxis herausgebrochene Gesetz gilt, daß Spätträchtigen und schwarmlustigen Bienen ebenso zusammengehören, wie frühträchtigen und schwarmträge Bienen. Unter dieser Voraussetzung hat nun der Imker die Aufgabe, bei fortgesetzter strenger Auswahl in bezug auf die wünschenswerten Eigenschaften immer nur die besten Stämme zur Weiterzucht zu benutzen und zugleich von Zeit zu Zeit blut-fremde tugendreiche Aufzuchtswölker derselben Rasse auf den eigenen Bienenstand zu bringen. Durch umsichtige und planmäßige Inzucht, niemals aber durch Kreuzung, wird es dann möglich sein, mit der Zeit die für jede Gegend naturgemäße und beste Kulturrasse herauszuzüchten. Die beste Rasse ist und bleibt ein für allemal die einheimische deutsche Bienenzucht. Abu.

Landwirtschaft.

Gute Brangerste. Eine solche beansprucht warmen fättigen, kalkhaltigen Lehmboden. Dieselbe soll gut gereinigt sein, eine gute Farbe haben, also nicht auf dem Boden getrocknet und nicht eingeführt werden, ehe sie dürr ist, sie soll mürbe, d. h. das Stärkemehl leicht auflöslich sein, was durch Gärung im Stroh verbessert wird; sie soll endlich reich an Stärke und arm an Proteinstoffen sein, wobei Sorte, Düngung, Fruchtfolge usw. in Betracht kommen. Frühe Saat erhöht häufig die Keimfähigkeit und die Güte.

Mit dem Behauseln der Kartoffeln werden gewöhnlich die Kulturarbeiten abgeschlossen und kümmert sich in den meisten Fällen niemand mehr um das Kartoffelfeld. Die Folge davon ist, daß sich jetzt erst das Unkraut zu entwickeln beginnt, welches besonders bei Ausführung der Hade und des Behäufelns mit Gespannen zwischen den Pflanzen stehen geblieben ist und durch die Handhade nicht entfernt wurde und jetzt über die Kartoffel hinauswächst. Dieses Unkraut gelangt dann zur Samenbildung, wodurch das Feld für die Nachfrucht sehr stark verunkrautet wird, was sicher der Landwirt nicht beabsichtigt. Es ist deshalb nach dem Behäufeln das Kartoffelfeld von Zeit zu Zeit zu übergeben und das aufstehende Unkraut auszuroffen, welche Arbeit keine großen Kosten verursacht und auch nicht viel Zeit beansprucht, besonders wenn die früheren Hade- und Behäufelungsarbeiten gut durchgeführt worden sind.

Fütterung.

Zur Fütterung. Halte eine bestimmte Reihenfolge in der Verabreichung der ver-

schiedenen Futtermittel ein und lege den Tieren das Futter in kleinen Portionen, nie die ganze Futtermenge auf einmal vor, dann werden sie mit Appetit fressen und auch alles aufressen.

Pferdezucht.

Der beste Untergrund für Pferdeköpfe wird aus doppelt gebranntem, auf die hohe Kante gestellten und mit Zement verbundenen Ziegelsteinen gebildet, wenn darauf eine Schicht Lorf und auf diese etwas Stroh kommt. Vom letzteren wäre das schlechteste genommen mit dem frischgefallenen Mist immer fortzunehmen. Auf diese Weise erhält man einen weichen und undurchlässigen Boden.

Schweinezucht.

Es ist zu empfehlen, in den ersten 36 Stunden nach der Geburt den Ferkeln die ersten Hakenzähne abzulassen. Es ist dies — bei einiger Übung — sehr leicht und rasch und ohne große Aufregung der Mutter auszuführen. Der Vorteil besteht darin, daß das Gefüge der letzteren durch die Ferkel nun weniger gereizt wird, auch diese sich ruhiger verhalten. Sollte dennoch das Gefüge stark heutig erscheinen und die Mutter beim Säugen Schmerzen zeigen, so versuche man durch ändernde Wafungen, zum Beispiel mit lauwarmem Kamillentee, den Übelstand zu beseitigen.

Obstgarten.

Die Ringelspieße des Kernobstes sind die eigentlichen Magazine der Fruchtbarkeit; sie werden nicht geschnitten. Wenn sie aber zu gekürzt stehen und sich gegenseitig beeinträchtigen, und wenn ihre Stellung am Spaltiere eine ganz ungeeignete ist, werden sie entfernt.

Große, saftige Pflirsche erlangt man durch richtiges und rechtzeitiges Auslichten. Während der Steinbildung schafft sich der Baum selbst einen großen Teil unnützer Esst ab, aber für eine gute Ausbildung der einzelnen Frucht bleiben meistens immer noch zu viel da. Hier muß die Kunst einsehen. Wir müssen ausbrechen, die Früchte vereinigen, dem Gesundheitszustand des Baumes und des Zweiges gemäß verteilen. Von den 10 bis 20 Früchten, die oft an einer einzigen Fruchtstange hängen, lassen wir, je nach dem Befund des ganzen Baumes und der größeren und geringeren Fruchtbarkeit der Umgebung des Fruchtzweiges, nur 3 bis 6 Stück sich ausbilden.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Entfernung der wilden Triebe. An Weinstöcken, besonders in warmen, geschützten Lagen, wird es Zeit, die wilden Triebe zu entfernen. Sobald sie Triebe von etwa 10 bis 15 Zentimeter Länge entwickelt haben, müssen alle sich auf altem Holze gebildeten Triebe sorgfältig entfernt werden. Man läßt nur Triebe auf vorjährigem Holze stehen; wird aber von einem auf älterem Holze befindlichen Triebe eine Lücke gut ausgefüllt, dann läßt man auch ausnahmsweise solche stehen. Diese wilden Triebe werden entfernt, weil sie nie Früchte erzeugen, dem Weinstock aber eine Menge Nährstoffe entziehen. Nimmt man diese Arbeit zu früh, gleich bei dem Erscheinen der ersten Triebe vor, so wird man genötigt, sie zu wiederholen, weil sich die Triebe nach und nach bilden.

Tierpflege.

Weidgang, Aufenthalt im Freien. Bewegung ist für alle Tiergattungen notwendig, in erster Linie für das Pferd. Engbegrenzte Tummelplätze und Laufställe erlegen in keiner Weise die Fohlenweide.

Zeigt die trübe dunkle Seite
Dir auch oft das Leben,
Ist's vom Bild doch nur der Schatten,
Um das Licht zu heben.

Für die Hausfrau.

Hoffe nicht! Harre nicht!
Reich die Zeit beim Schoß gefast!
Suche nicht, was dir gebracht
Und genieße, was du hast.

An die Rose.

Wie trägt im Mutterchoße,
Süße Königin der Flur,
Dich und mich die Stille, große,
Allbelebende Natur.

Röslein! unser Schmutz veraltet,
Sturm entblättert dich und mich,
Doch der ew'ge Keim entfaltet
Wald zu neuer Blüte sich.

Hölderlin.

Spiel und Gesundheit.

Von Dr. Oberz.

Es gibt viele Menschen, die den Wert der Kinderspiele unterschätzen und sie am liebsten ganz und gar abschaffen möchten; dies ist aber eine ganz irrige Meinung, vor deren Durchführung nicht genug gewarnt werden kann. Es ist eine direkte Grausamkeit, die Spielfreiheit der Kinder nach Willkür zu beschränken und sie wohl gar auszubehen. Alle gesunden und in glücklichen Verhältnissen aufwachsenden Kinder lieben zu spielen. Zur Erlangung einer guten, fernsten Gesundheit, zur gleichmäßigen Ausbildung des Körpers und Geistes gibt es kein besseres Mittel als das Spiel. Auch die unerfahrenste Mutter wird besorgt, sobald ihr Kind nicht mehr fröhlich, unter Umständen auch geräuschvoll spielt, sondern träge und unlustig wird. Sie fühlt es instinktiv, daß etwas nicht in Ordnung ist. Tugend ein Leiden, sei es körperlicher oder seelischer Natur, muß ihr Kind bedrücken, sonst würde es nicht so still sein; und so sucht sie das gewohnte Gleichmaß in Kürze wieder herzustellen. Ein Kind, welches nicht spielen mag, muß ihrer Meinung nach krank sein. Wie sollte sie da nicht nach Abhilfe trachten. Sieht sie doch täglich, wie sich die Kräfte ihres Lieblings beim Spiel entwickeln. Beobachtet sie doch mit Freuden, wie die verschiedenen Fähigkeiten, zu deren Wachstum allmähliches Entstehen erforderlich ist, durch das Spiel zur Entfaltung gelangen: Das Spiel trägt aber nicht allein dazu bei, die Muskeln zu kräftigen, die Knochen zu stärken, die Lungen zu weiten und überhaupt den ganzen Körper zu stählen, sondern es ist auch von unschätzbarem Wert für das kindliche Gemüt. Seiner Phantasie schweben tausend Dinge vor, die auszuführen wären, wenn die Kraft dazu ausreichte. Also setzt das Kind die ganze Willenskraft des Leibes und der Seele daran, um das vorgelegte Ziel zu erreichen, und siehe da, es gelingt ihm, und der Mut zu neuen Unternehmungen ist nun vorhanden. Die Kinderspiele sind in hervorragender Weise dazu geeignet, die Sinne zu weiten und den Verstand zu schärfen. Das allereinfachste Spiel erfordert die aller verschiedensten Betätigungen des Ausführenden und weckt Eigenschaften, die bislang noch nicht entdeckt worden sind. Nicht allein wird das spielende Kind gewandt und aufmerksam, rasch und überlegend, sondern es lernt auch vor allem Selbstbeherrschung, Nachgiebigkeit und freundliches Entgegenkommen im Verkehr mit seinen Altersgenossen. Ist es ein Spielverderber und kann es sich nicht unterordnen, so nimmt es im Kreise der Kinder bald eine isolierte Stellung ein und teils wird ferner gern mit ihm verkehrt.

Froebel, der große Lehrmeister auf dem Gebiete der Kinderspiele, sagt, „daß ein Kind, das begriffen habe, was es spielend darstellen will; es muß also aufgemerkt haben. Es ist ein tatsächliches Verbrechen gegen ein Kind, welchem Erwachsene das fröhliche, unschuldige Kinderspiel mißgönnen. Wenn ein Kind gezwungen wird, auf dies Recht zu verzichten und anstatt dessen vorzeitig ruhig und gehest sein muß, dann verliert es den köstlichen, unersehblichen Überschuss an frohem Jugendmüte und erquidendem, leichtem Sinn, der es stark machen soll für den Lebenskampf.“

Soll dem gar zu weit gehenden Sport hier auch nicht das Wort geredet werden, so ist es immerhin eine sehr gute und die Gesundheit außerordentlich fördernde Gewohnheit, Spiele allerhand zu betreiben. Wenn sich die Menschen, ganz im allgemeinen bemerkt, mehr in der freien Natur aufhielten und sich dort einer regelmäßigen Beschäftigung oder auch, wie gesagt, dem maßvollen, gesunden Spiel hingäben, so würden sie weniger von Krankheiten heimgesucht werden.

Küche und Keller.

Reichenauer Zwiebad. Man rühre acht Eier mit Zucker, bis die Masse dicklich wird, und füge nach und nach 1 Pfund feines Mehl und etwas Anis hinzu. Auf ein leicht mit Wachs bestrichenes Backblech legt man zwei Streifen des Teiges, läßt sie im Backofen hellbraun werden und nimmt das Blech sodann heraus. Nach dem Erkalten schneidet man das Gebäck in feine Schnitten, welche im Backofen noch gedörrt werden. In Blechbüchsen hält sich dieser Zwiebad sehr lange.

Französischer Egel. ¼ Pfd. Butter schaumig gerührt, 3 Eßlöffel Zucker, 2 Eigelb, ½ Tasse harten Kaffee ohne Zulag (heiß), 8 Eßlöffelbiskuit mit Kaffee angefeuchtet treuzweise in Glasschale gelegt und die Creme darüber. Man röstet in Stifte geschnittene Mandeln und spickt die erkalte Creme damit.

Kaninchen auf holländische Art. Man schneidet ein großes oder zwei kleine Kaninchen in Stücke, spickt sie reichlich mit großlich geschnittenem Speck oder schiebt Stücken Speck hinein, tut sie mit etwas Salz in eine Kasserolle, gießt so viel Wasser darüber, daß sie eben bedeckt sind und bringt sie zu Feuer. Sind sie abgeschäumt, so gibt man ein Weißbröckchen, Schwarzbröckchen, recht viel Zwiebel, grob gestoßen, weißen Pfeffer, etwas Cayennepfeffer, ein paar Gewürznelken und eine Zitronenscheibe hinzu, kocht sie so gar und tut, eben vor dem Anrichten, einen Eßlöffel voll Essig daran, womit alles noch einmal aufkochen muß. Man gibt sie meistens mit frisch abgekochten Kartoffeln, muß jedoch dafür sorgen, daß die Sauce zwar gebunden, doch reichlich sei, um zugleich als Sauce zu den Kartoffeln dienen zu können.

Haushirtschaft.

Kleidungsstücke aus weissen oder creme Wollstoffen reinigt man vortrefflich mittels aus Benzin und Kartoffelmehl bereitetem, dicken Breies. Die Gegenstände werden damit tüchtig und in allen Teilen abgerieben, und zwar so lange, bis die Farbe wieder gleichmäßig rein ist.

Regenschirme lange gut zu erhalten. Man stelle den nahgewordenen Schirm zum Abtropfen mit dem Griff auf die Erde,

und zwar geschlossen, jedoch nicht geschnürt. Erst nachdem er genügend abgetropft ist, darf er zur völligen Verdunstung der Feuchtigkeit aufgespannt werden. Unterläßt man das erstere Verfahren, oder stellt man ihn mit der Spitze auf den Boden, wie meist üblich, so leidet das Gestell derart von der Nässe, daß ein baldiges Kotzen und Brechen der Stäbchen die unvermeidliche Folge ist.

Um hellen Krimmer oder weisses Pelzwerk zu reinigen, schütte man heißen trockenen Sand in einen Napf, ziehe an die rechte Hand einen Lederhandschuh und reibe derb mit dem Sand ab. Wenn nötig, schütte man noch heißen Sand zu, klopfe den Pelz gut aus, und bürste ihn glatt. Er wird mit wenig Mühe und fast kostenlos sauber.

Gemeinnütziges.

Um abgestrichene Türen und Fenster zu reinigen, bedient man sich einer Mischung von 1 Teil Salmiak und 12 Teilen Wasser. Die Reinigung mit warmem Wasser und Seife oder Lauge, wie es sonst üblich ist, schadet dem Elfenbeinanstrich.

Zum Verbünnen die gemordener Tinte eignet sich ein Teeaufguss vortrefflich, einmal weil der ursprünglich im Wasser enthaltene Kalk durch das Kochen ausgeschieden ist, weiter aber auch, weil die im Tee enthaltene Gerbsäure die Verdünnung ohne Trübung oder Abfärbung möglich macht.

Gegenstände aus Holz, welche bronziert werden sollen, müssen zuerst mit einem Leim überzogen werden. Derselbe wird in Wasser sehr dünn und flüssig getoht und durch alte Leinwand in ein reines Gefäß geleht. Mittelt eines weichen Borstennüssels trägt man nur 2 bis 3 Eßlöffel von dem Leim auf, dann einen Grund aus Kreide und Leim und schleift denselben mit feinem Bimsstein gut ab, um sodann eine dünne Schicht Kopalack aufzutragen. Nach ehe dieser Lacküberzug vollkommen trocken ist, trägt man mit einem weichen Haarpinsel oder mit einem Wattebäuschchen das Bronzepulver auf, läßt es gut trodnen und häubt dann mittels desselben Pinsels die überflüssige Bronze ab. Das abgefallene und abgestäubte Pulver läßt sich sehr gut wieder verwenden.

Kinderspiele und -Erziehung.

Das Selbststillen der Mutter gehört leider schon zu den Seltenheiten. Es ist dies gewöhnlich nicht die Folge einer mangelhaften Entwicklung des mütterlichen Körpers, sondern es ist hauptsächlich auf die Bequemlichkeit, den Unverstand und die allgemeinen sozialen Verhältnisse zurückzuführen, die heute die Frau mehr wie früher zwingen, durch Notharbeit für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen.

Sorget dafür, daß die Kinder sauber gehalten werden, daß jeder Säugling sein eigenes Lager besitzt und womöglich täglich gewaschen wird, was immerhin meistens abends geschieht, weil die Mütter da am meisten Zeit haben und weil das Bad ermüdend wirkt und so dem Säugling und auch der Mutter eine ruhige Nacht verschafft.

Malzbäder für schwächliche oder an englischer Krankheit leidende Kinder bereitet man folgendermaßen: 1-2 Pfd. geschotetes Gerstenmalz werden mit 2-4 Litern Wasser eine halbe Stunde lang gekocht, dann durchgeseiht und die Seifflüssigkeit dem Badewasser zugeleht. — Statt dessen kann man auch ¼ Pfd. Malzextrakt nehmen.



Die Walbesärbung am Jägerfeld,
Zeigt, daß ihr Jäger auch Güter feid,
Dem schlagenden Walde sollt ihr gleichen,
So werdet ihr herrschen in diesem Zeichen.

Wald Jägerfeld.



Jägerlust zu genießen,
Liegt nicht allein im Schießen,
Beim Belauschen, Pflanzen und Segen,
Nacht dir der echte Weidwerkzeugen.

Das Taubenfrühstück.

Als Kasinovorstand hat man bekanntlich die Aufgabe, den täglichen Speisezettel für den Offiziersmittagstisch mit dem Koch zu besprechen, eventuell selbst aufzustellen. Daß das eine der undankbarsten Geschäfte ist, die es überhaupt gibt, wird man mir zugeben, wenn man bedenkt, daß erstens das Essen immer tadellos sein, daß zweitens immer die größte Abwechslung herrschen soll, daß man meistens bis zu dem Tage, an dem einem die ehrenvolle Wahl trifft, über den Unterschied zwischen Ochsen- und Schafffleisch in zubereitetem Zustande überhaupt noch nicht nachgedacht hat und endlich, daß keiner der Tischgäste mehr wie eine Markt- und zehn Pfennige für das Essen, inklusive Kaffee, bezahlen will. Im Frühjahr des Jahres 1897 wurde ich, nachdem der frühere Kasinovorstand in einer Woche siebenmal Kündigungsfrist, aber immer in anderer Zubereitung, als Hauptgericht auf den Tisch gebracht hatte und durch eine Palastrevolution abgesetzt worden war, zu meinem Entsetzen einstimmig auf diesen schwierigsten Ministerposten der Welt berufen. Wie ich nachträglich erfuhr, verdankte ich die Wahl meiner eigenen Unvorsichtigkeit. Ich hatte nämlich behauptet, daß ich einen richtigen Eierkuchen, für den ich so unjagbar schwärmte, höchst eigenhändig zubereiten könne! Diese Renommee sollte mir teuer zu stehen kommen. Die nächsten acht Tage gab es immer abwechselnd Eierkuchen und Kartoffelpuffer. Bei der Wochenabrechnung strahlte aber leider nur einer im ganzen Regiment, und das war der Major, der die Kasinokasse zu verwalten hatte und, nebenbei gesagt, verheiratet war, also nicht mit im Kasino saß. Als am Sonntag mittag nach Tisch die ständige Frage des Tischältesten kam: „Hat einer der Herren etwas gegen das Essen einzuwenden?“, da kam es zum Krach mit meinen sämtlichen unverheirateten Kameraden. Erst eine riesige Bowle stellte ein einigermaßen erträgliches Verhältnis wieder her. Nach solcher Bowle kommen einem Gedanken. Denn einem der jüngsten Offiziere kam die großartige Idee, daß es eigentlich „gerade jetzt die Saison der jungen Tauben sei!“ — Ich fiel... ließ mich denn auch zu dem Versprechen hinreißen, es solle in den nächsten Tagen junge Tauben zum Mittagessen geben. Als ich diesen Plan später dann dem Koch entwickelte, starrte der mich an, als sei ich verrückt geworden. „Aber das Paar kostet ja jetzt wenigstens 1,50 Mark!“ murmelte er endlich ganz entsezt, „und jeder der Herren ist von dem letzten Gericht doch mindestens ein Paar!“ — Ich verfuhr

hinz. Nun, ich will nicht näher ausmalen, wie mir die nächsten Tage zumute war. Aber Versprechen bleibt Versprechen, da läßt sich nicht daran deuteln. Mit trüben Gedanken fuhr ich am Mittwoch abend nach M. zum Krähenhorst. Ich schoß an dem Tage wie ein Nachwächter, so daß mein freundlicher Gastgeber mich schließlich fragte, was mir fehle. Ihm und seiner lebenswürdigen Frau klagte ich endlich mein Leid. Die junge Frau fing unbändig an zu lachen und behauptete, daß sie bisher einem jungen Leutnant anders geartete Sorgen zugetraut habe, als die um den Küchenzettel, aber da sie begreiflicherweise gerade in diesem Punkte ein mitfühlendes Herz mit mir habe, so wolle sie mir helfen. Wie, sagte sie nicht, aber Versprechen ist Versprechen, und ich war getrübet. Am Abend, beim Wegfahren, reichte der Diener einen großen Korb auf den Krümperwagen, der dem Kasinooch nebst beifolgendem Brief abzugeben sei. Am nächsten Mittag gab es Taubenfrühstück! Als der Tischälteste, Rittmeister v. P., der Ordonomang befaßt, ihm die Schüssel mit dem köstlichen Frühstück zum viertenmal zu präsentieren, war sie leer, und sie war wirklich nicht klein gewesen! Darauf sagte er nur sehr wohlwollend: „Das Essen war heute ausgezeichnet, nur hätte es etwas reichlicher sein können!“ — Trotzdem wurde ich für den Abend von einigen meiner Kameraden zur Bowle eingeladen. Als ich nach dem Essen schweren Herzens in die unteren Räume stieg, um von dem Koch zu erfahren, was die Chose mich beläufig kosten würde, schmiß er zunächst sämtliche Ordonomangen, Küchenjungen und lernbegierige Kochschüler aus den geheiligten Räumen, dann näherte er sein Mündchen meinem Ohre in beinahe verdächtig Weise und flüsterte so leise, daß ich es kaum verstehen konnte: „Die Tauben waren keine Tauben, sondern junge Krähen, die mir die gnädige Frau aus M. gestern geschickt hat! Die kosten gar nichts!“ Ich erlebte sichtlich, verschwand für einen Augenblick und kehrte erleichtert zu meinen Kameraden zurück.

Daß der Koch ebenso dicht gehalten hat, wie die Helferin in der Not und ich, daß erhardt aus der Tatsache, daß in den drei folgenden Jahren, während der ich noch die Ehre und das Vergnügen hatte, Kasinovorstand zu sein, immer zu der Zeit, wenn die Saison für junge Tauben war, einige Male Taubenfrühstück auf den Tisch kam und mit fabelhaftem Appetit gegessen wurde. Ich mußte mich leider stets ausschließen, weil ich mir schon in früherer Jugend Tauben übergeben habe. Mein Nachfolger zog sich den höchsten Unwillen zu, als er be-

hauptete, daß sich so viel Tauben, wie diese „Fresser“ brauchten, in unserem Nest überhaupt nicht auf einmal auftreiben ließen. Meine Quelle habe ich ihm nicht verraten, denn es gibt kleine Tricks und Berufsgeheimnisse, die man immer für sich behalten soll. Aber vorzüglich geschmeckt hat auch mir das Taubenfrühstück — das erste Mal. Der Geschmack liegt eben weniger in der Zunge, als in der Einbildung.

Wie ich zu einem jungen Edelmarkter kam. Vor einigen Jahren im Mai hörte ich abends in einer Laub- und Nadelholzwaldung, an einem schmalen Sandwege, klagen und kreischend, veretztelt ausgeflohene, heftige Rufe. Zunächst war ich der Meinung, daß einige Holzhauer sich daselbst zu schaffen machten und bog vorsichtig in die Schonung ein. Doch wie groß war mein Staunen, als ich in der Mzweite einer kleinen Fichte einen jungen Edelmarkter hängend antraf. Das Tier war aus dem wenig höher gelegenen Neste gefallen und war, mit dem Halse in eine Abgabebung eingeklemmt, hängend geblieben. Eben hatte ich den kleinen Markter aus seiner unangenehmen Lage befreit, als die alte Marktermama in den über mir befindlichen Fichtenzwipfeln auftauchte, mit blitzartiger Geschwindigkeit in das Nest sprang, um fast noch schneller mit einem Jungen im Fang in den nächstliegenden, dicken Zweigen zu verschwinden. Der ganze Vorgang war der weniger Sekunden. Das Nest selbst, in dem sich noch ein Junges befand, war ein Eichhörnchennest und nur 2½ Meter vom Erdboden entfernt. Die kleine Fichte stand unmittelbar am Wege. Die beiden kleinen Markter zog ich mit einem Milchfläschchen, Zwiebad und etwas Fleisch trefflich auf; sie sind jetzt außerordentlich zahm und munter und machen mir durch ihr lebhaftes, munteres Wesen viel Spaß. — Am gleichen Tage, abends, legte ich mich kurz vor der Dämmerung an einer Anhöhe auf einen alten Buchenstumpf an und lauschte andächtig dem Eulenkruken. Da hoppelte ein Dreiläufer an mir vorbei, den kurz zuvor von mir betretenen Birchweg entlang. Noch schaute ich dem Jungfalten nach, da raschelte es wieder, mir gegenüber, im Laube. — An der breiten gedoppelten Kefle erkannte ich sogleich einen sehr starken, alten Edelmarkter. Dieser nahm gleichfalls den schmalen Birchweg an, da ihn die Haisenspur interessierte. Auf einmal stuzte der alte Schlaubberger einen Augenblick und verschwand mit einem großen Satz nach rechts in Unterholz. Der Markter war auf meine Spur gestoßen und konnte nur von dieser Bitterung erhalten haben, denn der Wind stand zu mir.



Herausgegeben unter Mitwirkung berühmter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Eöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holzbuchdruckerei, in Eöthen (Anh.).



Merker Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratis beilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 40.

Nebra, Mittwoch, 20. Mai 1914.

27. Jahrgang.

Dreibundsoffer.

Am Deutschen Reichstag wurde bei Besprechung der deutschen Auslandspolitik der Wunsch laut, daß sich das Deutsche Reich im Dreibund die gleiche Verantwortlichkeit bewahren solle, wie Österreich-Ungarn sie für sich beansprucht. Es müsse Deutschland unbenommen sein, sich auch mit Mächten, die mit anderen Dreibundmitgliedern im Interessenskreis liegen, freundschaftlich zu stellen.

Aus dieser Forderung hang eine Warnung, sich nicht im Österreichischen mit Ausland zu verbinden. Die Balkanpolitik, die Österreich und Rußland zu Ruinen macht, geht uns in tatsächlicher als solche eigentlich nichts an. Bismarck, der Begründer des Deutschen Reiches und des Dreibundes, hat zur Zeit des Balkanvertrages in Rumänien mit deutscher Großartigkeit erklärt, daß er die Unterfertigung des österreichischen Standpunktes ablehne. Er warnte — die Worte von den Feinden des pommerischen Grenzlandes sind gefolgt und demgemäß des Grenzlandes geworden — einseitig, daß er die Interessen des Ostens zur Wahrung der deutschen Politik zu erheben. Deutschland müsse sich hüten, sich auf dem Balkan in erte Rechte bringen zu lassen. Man solle gerade nach dieser Seite hin die Freigang der Balkanstaaten des Vertrauens halten, der Deutschlands militärischen Bestand nur dann sichere, wenn der Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie gesichert sei.

Deutschland ist der letzten Zeit bedeutend über den Rahmen der von Bismarck gekennzeichneten Mächte gegen Österreich hinausgegangen. Die prompte Bereitwilligkeit, in schmerzlicher Weisung der gegenwärtigen Grenzverhältnisse, mag sich in diesen Rahmen noch fügen lassen. Das von Österreich seit Jahren befehlete Gebot war mit österreichischen Geistes durchdringt, durch österreichische Arbeit geformt, mit dem österreichischen Geiste in der Hand. Alle diese Punkte wurden ohne jede Beschränkung, aber auch mit Zuverlässigkeit hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Zukunft des künftigen Volkes erörtert auf der für die internationalen Verträge besonders wichtigen und erfreulichen Grundlage eines einheitlichen Friedenswillens. Es wird nun aus dem darauf ankommen, ob aus diesen Worten Taten werden.

gehen würde, so ist dies auf eine Vernehmung der Abgeordneten zurückzuführen. Aber die Arbeit des neuen Parlamentes wird berichtet, daß es etwa 400 Gesetze zu erlassen haben werde. Eine eingehende Beschäftigung mit diesen Gesetzen kann wegen der kurzen Zeit der jetzigen Tagung natürlich nicht in Frage kommen. Das Parlament hat deshalb aus der Masse der Gesetze eine Auswahl zu treffen. Die wichtigsten sind in der kommenden Tagung zu erörtern, während die übrigen für später aufgeschoben werden sollen. Die Stellung der Regierung dem neuen Parlament gegenüber ist außerordentlich wichtig, da die Regierungsmacht „Gleich und Recht“ hat. sämtliche Parlamentsbeschlüsse sind im Gegensatz zu der Arbeit des letzten kaiserlichen Parlamentes den Vorparlament nicht hindern. Entscheidend ist dabei, daß die tatsächliche Berechtigung des Parlamentes nicht durch Unterdrückung der verschiedenen Nationalitäten erzielt werden ist, sondern vielmehr durch die Anerkennung ihrer als Teile des gemeinsamen Reiches bestehend vorhanden.

Ein weiterer wertvoller Faktor für die Regierung besteht darin, daß sie auf zwei wichtige Erträge hinweisen kann: die Ausweitung der militärischen Scharte durch die Wiedererlangung von Serbien und die praktische Möglichkeit zur Annahme der wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben durch den Abschluß der französischen Leihe. Beide bilden denn auch die Hauptstütze der Tronanz mit der Beratung des Parlamentes eröffnet wurde. Weiter werden in der folgenden Ereignisse erwähnt: das Ende des Tripolstrittes und der Abschluß des Friedens von Dschid, der Balkankrieg und seine Folgen, der Friede von Konstantinopel, die verschiedenen Wäfen der Anleihe, die Verhandlungen, die türkisch-französische Verständigung, die türkisch-englische Verständigung und die Verhandlungen mit Österreich und Rußland. Alle diese Punkte wurden ohne jede Beschränkung, aber auch mit Zuverlässigkeit hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Zukunft des künftigen Volkes erörtert auf der für die internationalen Verträge besonders wichtigen und erfreulichen Grundlage eines einheitlichen Friedenswillens. Es wird nun aus dem darauf ankommen, ob aus diesen Worten Taten werden.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 18. Mai. Der Reichstag erlebte am 16. d. Mts. seinen eigenen Tag. Dabei wurden Fragen aller Art möglichst Dinge laut, über die längere Sitzungsstunden, aber das Freitagsfrühstück, aber die als Vorkursus getrennten Anwesenheitsbesuche. Der Sammelprozess wegen einer neuen Konvention, besonders der nur die Anwesenheit von 177 Mitgliedern ergab, bereitete die Sitzung ein laßes Ende. Eine Viertelstunde später begann die neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung. Die Entscheidung der Abstimmung für eine Konvention für die freien Staaten auf die ganze Legislaturperiode ausdehnen will, wurde gegen eine einzige Stimme angenommen. Eine solche keine Eins war im Sandumbruch ereignet. Eine längere Erörterung entspann sich bei ihm.

Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Abg. Klenz (nat.) führte Klage über die unzulässige Brüsseler Konvention, durch die der deutsche Jüder ins Hintertreffen gekommen sei. Die Jüderseite während dem Reichstagssekretär seinen Vorbehalten, rindern.

Reichstagssekretär Kühn erklärte, daß ihn dieser Angriff überaus, da er für den Jüder ein besonders warmes Herz zu haben glaube. Er hält die Zuerstkonvention für eine Notwendigkeit nach innen und außen.

Abg. Wurm (soz.) bekämpfte die Brüsseler Konvention. Die unter keinen Umständen wiederkehren dürfe.

Der Frage der Brüsseler Konvention stellte sich Abg. Koch (fortsch. Sp.) auf die Seite des Reichstagssekretärs.

Dem Wunsch des Abg. v. Meding (Weiß) auf Erhöhung der Menge des neuerreichten Jüdes für Eisenentwertung sagte ein Regierungsvorredner Prüfung zu.

Von Verbehalten der Zuerstkonvention in Anbetracht der allgemeinen Finanzlage traten die Abg. Dr. Balle (nat-lib.), Dr. Urendt (nat-lib.), Reich (nat-lib.) ein.

Eine längere Debatte gab es dann über die von Abg. Siebenbürger (soz.) geforderte Verzögerung der russischen Kriege. Von jenseit eines Regierungskommissars und des Reichstagssekretärs wurde darauf antwort gegeben, daß diese Frage schwierig zu regeln sei, da auch auf andere Staatsinteressen Rücksicht genommen werden müsse.

für Verbehalten des jetzigen Zustandes sprach sich u. a. die Abg. Volkendahl (soz.) und Kretzer (fortsch. Sp.) aus.

Reichstagssekretär Kühn antwortete dem Abg. Meumann (fortsch. Sp.), daß es unemöglich wäre, wie die hunderttausend Beamten für Dienste, die sie im Interesse des Reiches leisten, zu entschädigen seien. In einer kommenden Gesetzesvorlage würde u. a. auch die Frage der Entschädigung an die Bundesstaaten für die Beamtenstellen und Postfragen geregelt.

Süddeutsche Finanzfragen behandelten auch die Abg. Dr. Haas und Meumann (fortsch. Sp.). Eine Verbehalten der Militärhandeltäge ausuntern der Bundesstaaten sei nicht möglich. Der Reichstagssekretär erklärte, daß eine Neuregelung nicht beabsichtigt sei.

Dem Hauptteil für 1914 bereitete auf einige Ausfühungen des Abg. Geil von Reich (fortsch. Sp.) die Reichstagssekretär Kühn: Der Antrag des Grafen Helldorf, die Erweise des Wehrbeitrages nicht zur Schuldenbelastung, sondern nur zur Verbehalten der Wehrvorlage 1913 zu verwenden, sei schon durch von Reich abgelehnt worden. Auch jetzt könne nicht davon abgegangen werden, daß er für die Jahre 1913 bis 1917 gelten solle. Im übrigen ließe sich noch gar nicht fest, daß der Wehrbeitrag einen Überschuss geben würde. Alle Schätzungen beruhten auf Vermutung.

Der Wehrbeitrag würde wohl erheblich hinter den 1200 Millionen zurückbleiben. Der Antrag wurde schließlich angenommen. Damit war die Überberatung zweiter Sitzung beendet. Die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über den Verrat militärischer Geheimnisse wurde nach Bemerkungen der Abg. Stadthagen und Cöben (soz.) angenommen. Einige Bestimmungen werden beibehalten, darauf vertagte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland. Reichstanzler v. Bethmann Hollweg wird nachdem die wichtigsten Fragen der äußeren Politik bereits erledigt sind, in dieser Session des Reichstages nicht mehr das Wort nehmen.

Der Etat der Seeresverwaltung behält sich in diesem Jahre auf rund 1100 Millionen, also auf mehr als eine Milliarde. Dieser großen Zahl gegenüber sind die Abträge des Reichstages nicht sehr beträchtlich. Dem im ganzen sind nur etwa 1 1/2 Millionen Mark erpart worden. Das ist ein Beweis dafür, daß der Reichstag im wesentlichen von der Notwendigkeit der militärischen Forderungen überzeugt ist. Aber bei einzelnen Forderungen ist der Reichstag sogar freizigelig geworden, indem er über die Vorzüge der Regierung hinausging und die verlangten Summen erhöhte. Auf diese Weise hat er etwa 1 200 000 Mark der Seeresverwaltung zugeführt.



colorchecker CLASSIC

Valkantaten. * Der deutsche Konteradmiral Suchon, der mit dem Kreuzer „Göben“ Konstantinopel befehligt hat, wurde von Sultan in Audienz

Inserionspreis für die empfangliche Korpusseite oder deren Raum 15 Hgr., bei Briefen 10 Hgr., Briefen pro Zeile 2 Hgr.

Sperrate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

empfangen. Der Empfang war sehr herzlich. Als der Konteradmiral Dieter Ritter Wilhelm dem Sultan überreichte, dankte dieser in sehr freundlicher Weise und lobte wieder, wie gewöhnlich, die Arbeiten der deutschen Regierung.

Die Verhandlungen in Konstantinopel zwischen der provisorischen Regierung von Serbien und der albanischen Kontrollkommission werden auf folgender Grundlage zur Verständigung führen: Korpsbesatz wird in zwei, vielleicht drei Regierungsbezirke geteilt, Serbien, Konstantinopel und möglicherweise Serbien. Jeder Bezirk wird von einem von der Bevölkerung gewählten Rat und einem von Serbien oder Albanien aus der Bürgerliste der Gegend ernannten Gouverneur regiert werden.

Über die serbisch-albanische Frage ist zwischen der provisorischen Regierung von Serbien und der albanischen Kontrollkommission in Konstantinopel eine endgültige Verständigung erzielt worden. In den von Serbien benutzten Bezirken sollen Gouverneure von der Bevölkerung gewählt werden, die der Serbien zu befehlen hat. — Sämtliche Briefe sind nun bei dieser Verständigung.

Amerika. Der amerikanisch-mexikanische Konflikt ist durch das Eingreifen des Seefreizeigers vor Tampico, der eine bewaffnete Landung für nötig hielt, in ein neues Stadium getreten. Die Sendung holländischer Marineoffiziere nach Tampico ist zum Schutze der holländischen Interessen erfolgt, da sich dieser im Besitz von Goldminen befinden. Sechzig Mann von Kreuzer „Porten“ gingen etwa 40 Kilometer nördlich von Tampico an Land. Die mexikanischen Weibellen fordern die Zurückziehung der Marineoffiziere und haben einen Antrag an die Regierung der Vereinigten Staaten gestellt. Sie fordern die amerikanische Scharbesatzung eine große kriegerische Expedition gegen Sueria befehlen. Es sollen 22 000 Mann mobilisiert werden, um den ersten Vorstoß gegen die Grenzstadt Mexiko zu unternehmen. Serbien hat sich mit General Carranza in Verbindung gesetzt, um dessen gleichzeitige Mitwirkung von Norden her zu sichern.

Im der südamerikanischen Republik Peru schenken neue Unruhen denochzusehen. Die Ernennung des Obersten Viktor Benavides zum provisorischen Präsidenten Serbien ist von den anderen Präsidenten kandidaten nicht angenommen worden. Sie weigerten sich, den neuen Präsidenten anzuerkennen, und haben bei dem fremden Militär Einspruch erhoben.

Stien. * Der erste auf Befehl besagen, daß der Weiße Wolf am 4. d. M. Litzkau plünderte, wobei viele Personen getötet und verwundet wurden. Ähnlichen Nachrichten zufolge plünderte der Weiße Wolf im Ort Tinnan und wurde dann am 13. d. Mts. unter großen Verlusten bei Lingau geschlagen.

Der Prinz-Heinrich-flug.

Seine militärische Bedeutung. Am 17. Mai nahm der größte deutsche Wettbewerber für Langstrecken, der Universitätsflieger aus Oberheim oder Prinz-Heinrich-Flug, seinen Anfang in Darmstadt. So wertvoll auch diese schwierige Prüfung des Jahres sich für die Entmischung des Pilotenfliegens erwies, so beruht doch ihre wesentliche Bedeutung in dem angelegerten militärischen Teil der Übung, dessen Bedeutung von Jahr zu Jahr immer mehr gewährt worden ist.

Auch in diesem Jahre sind mit dem Prinz-Heinrich-Flug Aufklärungsübungen rein militärischer Natur verbunden worden, die an die Geschicklichkeit unserer Fliegeroffiziere und der sie begleitenden Beobachter nicht geringe Anforderungen stellen werden. Wie im vergangenen Jahre, so hat auch in diesem Jahre der Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Moltke, die Aufgaben für die Aufklärungsübungen in der Luft gestellt. Danach verläuft der militärische Teil des Prinz-Heinrich-Fluges folgendermaßen:

Für den 23. Mai ist eine große strategische Aufklärungsübung in Hamburg vorgesehen. Die beteiligten Flieger haben zunächst Aufklärungsbeobachter, die im Interesse der Sache natürlich geheimgehalten werden, so vor allem ihre Aufstellung, auszufeststellen und dann nach einer Wechsellagerung in Minden zu fliegen, wo die Landung zu erfolgen hat. Serb empfangen sie neue Befehle, mit denen nach Münster, von dort nach Köln zu fliegen ist. Zwischenlandungen sind dabei nur in Münster auf dem dortigen Gräserplatz vor-

Die Lage in der Türkei.

Die neue türkische Kammer ist nun eröffnet worden. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt 245 gegen 238 der früheren. Der Vizepräsident erklärt sich aus dem Geistesbesessenen, die die Türkei durch den Krieg mit Italien und die Balkankriege erlitten hat. Die verlorenen Provinzen waren durch 65 Abgeordnete vertreten; nun die neue Kammer trotzdem 245 Deputierte zählt, und nicht 223, wie sich nach dem Abgang der 65 Mandate von der früheren Gesamtzahl er-